

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

89 (15.4.1922)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 20 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 20 M; in der Geschäftsstelle und bei untern Karlsruhern Abgaben abgeholt 18 M monatlich. — Einzelheft 1 M.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 21. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einseitige Kolonelle 2.40 M, auswärts 2.80 M. Die Reklamezeile 7.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Antwort der Reparationskommission

BR. Berlin, 14. April. Der deutschen Kriegskassen-Kommission ist gestern eine Note der Reparationskommission in London an den Reichskanzler Dr. Wirth zugegangen, worin dieselbe mit Bedauern feststellt, daß die deutsche Regierung die hauptsächlichen Bedingungen, von denen die Kommission die Bewilligung eines Zahlungsaufschubs an Deutschland abhängig gemacht hat, bestimmt ablehnt. Was den 1. Punkt anlangt, so ist die Reparationskommission geneigt, im Jahre 1922 die Zahlung eines beträchtlichen Teiles dieser Ausgaben mit Hilfe einer freiwilligen oder Zwangsanleihe in Betracht zu ziehen. Offenbar besteht aber wenig Hoffnung, daß der Kredit der deutschen Regierung bei ihrem eigenen Volke genügend weiterverbreitet ist, um ihr die Durchführung freiwilliger Anleihen zu ermöglichen. Die Kommission bleibt daher überzeugt, daß eine sofortige beträchtliche Erhöhung der Steuern über die im Steuerkompromiß in Betracht gezogenen Erhöhungen im Interesse Deutschlands selbst unumgänglich ist.

Einsichtlich des zweiten Punktes vermag die Kommission in der von ihr gestellten Bedingungen nichts zu ändern, was die Befriedigung der deutschen Regierung auch nur im geringsten zu rechtfertigen geeignet wäre. Die Kommission wünscht keineswegs, der deutschen Regierung oder dem deutschen Volke eine unumgängliche Aufgabe zu stellen, sie fordert nur ein Zusammenwirken bei den notwendigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands. Aber eine unumgängliche Bedingung für ein derartiges Zusammenwirken ist die Beachtung des Vertrags von Versailles. Wenn die in der Note eingezeichnete Haltung aufrechterhalten wird, ist jede weitere Erörterung zwischen der Kommission und der deutschen Regierung offenbar umöglich. Aber wenn die deutsche Regierung davon absieht, das Recht der Reparationskommission, ihre Entscheidungen anzuerkennen, zu bestritten, so ist die Kommission bereit, jede praktische Anregung zu prüfen, die bei der deutschen Regierung zur Lösung der Schwierigkeiten vorgebracht werden könnten.

Es befähigt sich also, daß die Kommission bei ihrer Entscheidung bleibt, durch die sie Deutschland ein Memorandum bis zum 31. Mai gewährt, unter dem Vorbehalt der Feststellung zu dem genannten Zeitpunkt, ob der vorläufige Aufschub befristet wird oder nicht. Da die Reparationskommission sich daher an ihre Note vom 21. März für gebunden erachtet, wird Deutschland verpflichtet, zu den vorgeschriebenen Terminen, nämlich am 15. April und 15. Mai, die von ihm verlangten Zahlungen zu leisten, die sich bekanntlich auf etwas über 18 Millionen Goldmark am 15. April und 50 Millionen Goldmark am 15. Mai belaufen.

Die fällige 18 Millionen-Rate bezahlt
Die am 15. April fälligen 18 Millionen Goldmark sind, wie die „S. S. am Mittag“ von zuständiger Stelle erfährt, bereits am Mittwoch an die Reparationskommission bezahlt worden.

Die Bedeutung der russischen Frage auf der Konferenz in Genua

(Sonderbericht des Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes.)
Genua, 12. April.
Unverkennbar sind die ernsthaften Bemühungen Englands und Italiens, die Konferenz zu einem positiven Ergebnis zu führen. Die Bildung einzelner Kommissionen, die vorgekommenen Schwierigkeiten der englischen und italienischen Delegation mehrfach entgegenzutreten, vermittelnd einzugreifen. Unverkennbar arbeitet dagegen Frankreich konsequent darauf hin, den bestehenden Zustand zu erhalten und zu verfestigen. Ob mit dem Ziele, so die Konferenz französischen Wünschen empfänglich oder gar langsam selbst ist, daß sich die von französischer Seite eingeschlagene Linie durchsetzen wird. Auch heute hört man immer wieder, daß die englischen Regierung das russische Problem zu sehr am Vordergrund der Konferenz setzen will. Die russische Frage Englands hat der Unterkommission des ersten allgemeinen Ausschusses eine umfangreiche Denkschrift vorgelegt, die das russische Problem in allen Einzelheiten behandelt. Da die russische Delegation Zeit zum Studium der englischen Denkschrift verbrauchtes Aufstehen begonnen werden. Deutschland ist jetzt durch diese Besprechungen genötigt, die bisher geübte passive Haltung zu verlassen. Die Frage der deutschen Kriegsschuldung Englands behandelt werden soll, fordert schon eine Neueinstellung entgegen der bisherigen Stellungnahme. Es ist kein Hehl darüber zu machen, daß die Genuaer Konferenz mit dem Beginn der Beratungen über Russland in ein entscheidendes Stadium getreten ist. Von dem Ausgang dieser Besprechungen wird das endgültige Ergebnis wesentlich beeinflusst. — Neben der Unterkommission zur Beratung russischer Fragen tritt am Mittwoch die Finanzkommission mit Robert Schmidt als Hauptdelegierte zusammen. Die Bildung der Finanzkommission wirkt ein begünstigendes Licht auf die Haltung der Franzosen, die immer wieder jede Gelegenheit zum Angriff auf die Russen benutzen. Während die Robert Borne als Vorsitzender vorgeschlagene Beratung der Finanzfragen eine Unterkommission, bestehend aus den 5 Entente-Mächten, Deutschland, Russland und vier Vertretern der kleinen Staaten — wie es auch mit der ersten Unterkommission geschehen — zu bilden, beantragte Frankreich, statt vier insgesamt sechs Vertreter der kleinen Staaten zuzulassen; später wurde der Antrag dahin abgeändert, nur sechs Vertreter aller übrigen Staaten ausschließlich der Entente-Mächte an der Kommission teilnehmen zu lassen. Deutschland und Russland hätten sich bei Annahme dieses Antrages also damit abfinden müssen, in der Finanzkonferenz, an der sie lebhaft interessiert sind, nicht vertreten zu sein. Rathenau, Dornes und Schützlerin protestierten entschieden; Italien schloß sich dem englischen Vorschlag an. Es entwickelte sich eine lange Debatte, deren Ergebnis zu einer Abstimmung über den französischen Antrag zu führen schien. Eine geschickte Geschäftsführung Robert Bornes vertrieb jedoch diese Abstimmung. Englands Antrag fand Annahme, ohne daß sich Frankreich widerlegte. Als Vertreter der kleinen Staaten wurden bestimmt: die Tschechoslowakei, Dänemark, Holland und Finnland. Mit diesem Ergebnis kann die deutsche Delegation unter Berücksichtigung der anfänglichen Umstände zufrieden sein.

Die Frage der Zolltarife und der Ein- und Ausfuhrverbote

BR. Genua, 14. April. Die Unterkommission der Wirtschaftskommission für Handelsfragen trat heute vormittag im Palazzo Reale zusammen. Die Besprechung beschäftigte sich mit Kapitel 2, Abschnitt 2 der Londoner Vorschläge, wo von Zolltarifen und Handelsbeschränkungen die Rede ist. Bezüglich des Artikels 42, der die Grundsätze für Zölle und alle die Ein- und Ausfuhr betreffenden zolltariflichen Einschränkungen behandelt, wurde ins Auge gefaßt, daß die Vereinbarungen zunächst nur für Europa, aber auch für die übrige Welt anzuwenden seien. Hierauf folgte eine Besprechung der Art. 43, 44 betr. Zolltarife. Von der Schweiz wurde hier bemängelt, daß der Text zu nichts sagend sei. Die Schweiz müsse sich die Stellung von Ergänzungsanträgen vorbehalten. Italien hielt das Verfahren für gangbar. Daher wurde beschlossen, die Beratung über diesen Artikel bis Dienstag zurückzustellen. Bis dahin sollen auch die Ergänzungsanträge vorliegen. Das Gleiche wurde auch betr. Artikel 45 Veröffentlichung der Zolltarife vorgelesen. Bei der nunmehr eingehenden Besprechung über Abschnitt B, Art. 46, betr. Ein- und Ausfuhrverbote äußerte der Schweizerische Vertreter, Bundesrat Schultze Bedenken, daß dieser Artikel zu weit gehe, indem er die Ein- und Ausfuhrverbote zu allgemein begrenze. Der Vertreter Frankreichs sprach sich in längeren Ausführungen gegen Ein- und Ausfuhrverbote aus, die er als eine ungeeignete Handelspolitik bezeichnete und dabei auf Deutschland anspielte. Bundesrat Schultze wies in längeren Ausführungen darauf hin, daß Länder mit einer höheren Valuta, besonders die kleine Schweiz, der Einfuhrverbote nicht entbehren könne und zwar im Hinblick auf die völlig anderen Produktionskosten der Länder mit niedriger Valuta. Insbesondere wies er auf Deutschland hin, das ungleich billiger produziere als die Schweiz. Die Schweiz und Deutschland litten in dieser Beziehung beide auf ihre Art. Die Schweiz könne ohne Einfuhrverbote, die übrigens nicht auf Frankreich und Italien gemindert seien, nicht auskommen. Man müsse Einfuhrverbote solchen Ländern vorbehalten, deren Existenz davon abhängt. Man könne den freien Handel nicht wieder herstellen, wenn man nicht das Valutaproblem gelöst habe. Hierauf folgte die Verlegung der Kommission auf Dienstag vormittag, so daß der deutsche Vertreter, der sich zum Worte gemeldet hatte, erst in der nächsten Sitzung seine Ausführungen machen kann.

Tagung der Ausschüsse für Wirtschaft und für Verkehr

Genua, 14. April. Heute nachmittag tagte die zweite Unterkommission des Wirtschaftsausschusses. Grundlage der Verhandlungen bildete das Londoner Memorandum. Angenommen wurde § 54, der bestimmt, daß kein Ausländer in einem Lande einer Ausnahmesteuererhebung unterworfen sein dürfe. Hierauf fand eine Debatte über § 55 statt, der Erleichterungen der Passiva vorzieht (Abzahlung der Ausreisefirma und Dauer der Einreisefirma auf ein Jahr). Die Debatte konnte nicht zu Ende geführt werden. Rumänien verwies auf die Konventionen in Graz und Rom, die mit dem Londoner Protokoll in Einklang gebracht werden müßten. Es wurde festgesetzt, daß § 55 sich ausschließlich auf Personensachen, nicht auf Völg für Waren bezieht. Der deutsche Vertreter, Staatssekretär Emsfion, stimmte den in § 55 vorgesehenen Erleichterungen im Prinzip zu, behielt sich jedoch vor, mit Rücksicht auf die besondere mitteleuropäische Lage Deutschlands die Frage noch einmal im Einzelnen zu prüfen.

Genua, 14. April. In Ausführung des in der heutigen Vormittagssitzung durch den geschäftsführenden Ausschuss gefaßten Beschlusses trat heute nachmittag die vierte Kommission zur Zusammenkunft, um die Mitglieder der beiden Unterkommissionen für den Eisenbahnverkehr und den Verkehr auf den Wasserstraßen zu bestimmen, denen nach den Beschlüssen der Kommission vom 12. April außer den einladenden Mächten, sowie Deutschland und Russland noch je fünf Vertreter der übrigen Staaten angehören sollen. Folgende Länder wurden durch Wahl in die beiden Unterkommissionen berufen: 1. Unterkommission für den Eisenbahnverkehr: Österreich, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn und Serbo-Kroatien. 2. Unterkommission für den Verkehr auf den Wasserstraßen: Rumänien, Holland, Griechenland, Dänemark und Norwegen. Die Unterkommission für den Eisenbahnverkehr wird am 15. April, vormittags 10 Uhr, zu einer Sitzung zusammengetreten.

Die Konferenz und Abrüstungsfrage

Paris, 13. April. Wie der Sonderberichterstatter des „Paris“ in Genua mitteilt, ist es nicht ganz sicher, ob Lloyd George den Plan einer Regelung der Entwaffnungsfrage in Genua vor den politischen Ausschuss bringen werde. Lloyd George hofft, daß ein auf dieser Grundlage geschlossener Vertrag Ausgangspunkt einer späteren Herabsetzung der Rüstungen sein werde und daß man auf diese Weise vielleicht die Ansicht Amerikas ändern könne. Die Länder der kleinen Entente sollen bereits über diese Frage verhandelt haben. Wenn diese Staaten den Vorschlag annehmen würden, würden sie ein Amendement vorschlagen, das die Annahme der Rüstungspausen den alliierten Staaten nicht verbieten dürfte, nötigenfalls mit Gewalt zu intervenieren, sei es um den Restpost vor den abgeklärten Verträgen sicherzustellen, sei es um die Rückkehr der Habsburger zu verhindern. Außerdem würde ein Zusatzartikel zu dem Abkommen vorgebracht, nach dem sich die Signatarmächte verpflichten, mit Waffengewalt dem Lande zu helfen, das durch Verletzung des Paktes angegriffen wird.

Frankreich lenkt unter dem Zwang der Verhältnisse etwas ein

Paris, 14. April. Nach dem „Deuvre“ hat Barthou dem Ministerpräsidenten telegraphisch mitgeteilt, es könne jeden Augenblick die Abrüstungsfrage aufgeworfen werden, und er werde wahrscheinlich nicht verhindern können, daß sie indirekt zur Erörterung gebracht werde. Barthou habe für diesen Fall um Instruktionen gebeten. Poincaré habe gestern nachmittag den Kabinettsrat mit der Angelegenheit befaßt, der sich mit Stimmenmehrheit dahin entschieden habe, daß die französische Regierung die Fortsetzung der in Genua anknüpfenden Debatte wünsche. Die Mehrheit der französischen Minister, so sagt das Blatt, habe empfunden, daß es unumgänglich wäre, durch dauernde Genua-Tätigkeit einen europäischen Konflikt herbeizuführen.

Von den Verhandlungen über Oberschlesien

Einigung in der Liquidationsfrage
Aus Genf (13. 4. 22) wird berichtet: Die heute erfolgte Einigung in der Liquidationsfrage beweist, daß es in letzter Stunde der deutschen Abordnung gelang, alle Forderungen durchzusetzen, wie sie die Wahrung der deutschen Interessen und vor allem der Interessen der ober-schlesischen Bevölkerung für unumgänglich erachtete, tatsächlich hat das Abkommen dazu geführt, daß der polnische Anspruch in Oberschlesien ebenso ungeschwächt die Liquidation vorzunehmen wie in Posen und Westpreußen, falls es gelassen wurde. Eine Liquidation findet nach dem getroffenen Abkommen vielmehr in ganz eng begrenztem Maße in der Großindustrie und dem Grundbesitz Anwendung und fällt in den übrigen vollkommen fort, obgleich alles bewegliche Gut, Habe, Hausrat, Koffartigkeiten, alle Rechte, Hypotheken, Aktien, Konzeptionen usw. wie der gesamte sächsische Grundbesitz von jeder Liquidation frei bleiben. Was die Liquidation bei der Großindustrie betrifft, so wird hier unter Großindustrie verstanden: Bergwerke, Hüttenwerke und Sinterwerke, Brennstoff- und Gießereien usw., ferner Unternehmungen, die 1921 mehr als 600 Arbeiter beschäftigt haben, und andere namentlich angeführte Unternehmungen, die im Einzelfalle nach der Verlehrs-auffassung als Großindustrie anzuprechen sind. Auch diese Großindustrie und Lagerungen bleiben jedoch während 15 Jahre von der Liquidation frei, und sie können während dieser fünfjährigen Jahre frei über ihr Eigentum verfügen und es frei be-lassen.

Mit dieser kurz fixierten Lösung der schwierigen Liquidationsfrage ist eine Klarstellung der Verhältnisse erreicht, die das deutsche Wirtschaftsleben in Oberschlesien von der Liquidation entweder überhaupt freiläßt oder sich für die Betroffenen in einer zeitlich und sachlich durchaus erträglichen Weise gestaltet. Das Abkommen bedeutet damit eine völlig neue Situation gegenüber der ursprünglichen Stellungnahme der polnischen Regierung, die zunächst völlig uneingeschränktes Liquidationsrecht beanspruchte und später durch den Unzuständigkeitsvorwand die Lösung überlassen zu verweigern suchte. Die Tatsache einer direkten gütlichen Lösung ist daher nicht nur mit Rücksicht auf das erzielte sachliche Ergebnis, sondern auch im Hinblick auf die deutsch-polnischen Beziehungen überhaupt von Bedeutung.

Die Konferenz und Abrüstungsfrage

Paris, 13. April. Wie der Sonderberichterstatter des „Paris“ in Genua mitteilt, ist es nicht ganz sicher, ob Lloyd George den Plan einer Regelung der Entwaffnungsfrage in Genua vor den politischen Ausschuss bringen werde. Lloyd George hofft, daß ein auf dieser Grundlage geschlossener Vertrag Ausgangspunkt einer späteren Herabsetzung der Rüstungen sein werde und daß man auf diese Weise vielleicht die Ansicht Amerikas ändern könne. Die Länder der kleinen Entente sollen bereits über diese Frage verhandelt haben. Wenn diese Staaten den Vorschlag annehmen würden, würden sie ein Amendement vorschlagen, das die Annahme der Rüstungspausen den alliierten Staaten nicht verbieten dürfte, nötigenfalls mit Gewalt zu intervenieren, sei es um den Restpost vor den abgeklärten Verträgen sicherzustellen, sei es um die Rückkehr der Habsburger zu verhindern. Außerdem würde ein Zusatzartikel zu dem Abkommen vorgebracht, nach dem sich die Signatarmächte verpflichten, mit Waffengewalt dem Lande zu helfen, das durch Verletzung des Paktes angegriffen wird.

Der Achtstundentag

Wenn vor der Einführung des Achtstundentages zu seiner Empfehlung gesagt wurde, daß der Achtstundentag nicht weniger leiste als sein länger arbeitender Neun- und Zehnstundentag, so ist in dem Sinne, daß Hand in Hand mit der Verkürzung der Arbeitszeit eine Verbesserung der Arbeitsmethode herbeigeführt werden müsse. Bleibt in den Betrieben alles beim Alten, dann ist nur ein halber Schritt getan mit dem Achtstundentag. Zugabe, daß es seit der Kriegszeit schotteriger ist als vor dem Kriege, sämtliche Betriebe technisch und organisatorisch zu verbessern; daß die Betriebe, mit denen während der Kriegszeit ein derartiger Aufbau wie mit unseren Eisenbahnen betrieben wurde, nicht im Handumdrehen wieder auf die Höhe gebracht werden könnten. Daraus aber den Schluß zu ziehen, weil die Anpassung der Betriebe und Betriebsführung an den Achtstundentag nicht von heute auf morgen möglich ist, müsse der Achtstundentag durch Ausnahmestimmungen durchlöchernd oder auf fünf Jahre außer Kraft werden, das wäre durchaus verfehlt. Der Industrie würde damit ein festiger Ansporn genommen werden, die ohnehin notwendigen Betriebsreformen durchzuführen. Wird der Achtstundentag als etwas Gegebenes hingenommen, konzentrieren sich die Anstrengungen zu seiner Befestigung auf den Punkt, auf den es in Wirklichkeit ankommt, dann führt die deutsche Industrie zweifellos ganz gut dabei.

Was wäre mit der Wiederabschaffung des Achtstundentages in Wirklichkeit gewonnen? Man kann den deutschen Arbeiter vielleicht zu einem längeren Arbeitstag zwingen, aber keinesfalls zu vermehrter und besserer Arbeitsleistung in neun Stunden. Wenn heute noch verhältnismäßig zahlreiche Arbeiterstunden geleistet werden und dabei tatsächlich mehr geleistet wird, so doch nur infolge des Anreizes einer besseren Bezahlung der Arbeiterstunden. Fällt der Anreiz fort, schrumpft auch die Leistung zusammen. Dabei nicht übersehen werden darf, daß heute die Ernährung des Arbeiters weit zurückbleibt hinter der Kriegszeit. Butter, Eier, Zucker und anderes sind Delikatessen geworden, Milch ein Luxusgetränk. Diese Abnutzungen dürften wohl genügen, um die Achtstundentagdebatte auch einmal auf die Frage hinzuwenden, ob man dem Arbeiter heute eine längere Arbeitsleistung zumuten kann.

Leider hat ein großer Teil der Arbeitnehmerschaft die Bedeutung des Achtstundentages noch längst nicht voll erfasst; so wenig wie der rüchliche Teil des Unternehmertums. Der alte geschulte Gewerkschafter schließt zu sehr aus eigener Kenntnis und Erkenntnis auf die der neuen Gewerkschaftsmethoden, denen der Achtstundentag, dessen Erregung sie früher durch ihre Gleichgültigkeit mit verhinderten, als ein Geschenk zu fassen. Aber das man sich im ersten Augenblick wohl freut, es dann aber weniger beachtet. Kein Arbeiter kann ein zuverlässiger Vertreter des Achtstundentages sein, solange er über dessen kulturelle Bedeutung für die Gesamtheit nicht klar geworden ist. Gewiß, jedweder Arbeitnehmer weiß wohl, daß die achtstündige Arbeitszeit gegenüber einer längeren Arbeitszeit einen Vorteil bedeutet. Allein noch mancher macht die achtstündige Begrenzung seiner Arbeitszeit dafür verantwortlich, daß er kein höheres Einkommen erreichen kann. Der Arbeiterstand verdient bei längerer Arbeitszeit mehr. Aber nur eben deshalb, weil der Achtstundentag besteht, solange er der Schmutzkonkurrenz seiner Arbeitsgenossen sein kann. Mühten alle Arbeiter neun Stunden arbeiten, sich neun Stunden in den Werkstätten aufhalten, dann stiele der Vorteil fort oder der Arbeiter mühte dann noch eine oder zwei Überstunden mehr machen, um einen Lohnvorsprung zu haben, d. h. falls dann noch die Möglichkeit zu Überstunden bestände. Während einzelne Überstunden machen, stehen jetzt 300 000 Familienhüter außerhalb des Produktionsprozesses, sind arbeitslos, da man für ihre Arbeitskraft keine Verwendung hat. Dabei geht die Tendenz dahin, noch mehr Arbeiter aus den Betrieben zu entlassen, anstatt mehr einzustellen.

Alle diese Selbstverständlichkeiten, die der geschulte organisierte Arbeiter nicht, sind der großen Masse auch der formell Organisierten noch längst nicht geläufig. Die Hauptabwehr gegen die Angriffe auf den Achtstundentag muß daher in der Aufklärung bestehen. Die Arbeitszeit nicht ohne die Arbeitnehmerschaft verlängert werden, nur mit ihr. Das letztere gilt es zu verhindern. Die wertvolle Erregungskraft der Revolution, der

Achtstundentag, muß der deutschen Arbeiterschaft, dem deutschen Volke erhalten werden. Seine unausbleiblichen günstigen Wirkungen auf das Kulturleben der Arbeiter, auf qualitative wie quantitative vermehrte Arbeitsleistungen unter Anpassung der ganzen Betriebsweise, können sich selbst unter normalen Verhältnissen heute noch nicht zeigen. Dazu bedarf es eines längeren Zeitraums. Und nicht nur die Unternehmer müssen sich mehr als bisher auf den Achtstundentag einstellen, auch die Arbeiter selber.

Die Vorgänge innerhalb der U.S.P.

Der schon lange angekündigte Reaktionswechsel im Vorstand der Unabhängigen Partei ist am 11. April vollzogen worden. Rudolf Hilferding, Herr Praeger, Seidel, Liebschütz, Rabel, Stein und Schwärzler sind aus der Redaktion ausgeschieden. Die Stelle des Generalsekretärs hat Wilhelm Dittmann übernommen. Ihm zur Seite steht „kurzfristig“ Warchonini, der bisher in der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“ tätig war. Als Verantwortlicher zeichnet Rausch, der Redakteur des Redaktionsstabes Landtagsabgeordneter Otto Meyer, dessen Vorgesetzter in der „Freiheit“ erschienenen Artikel für die Koalition bekannt ist. Zu ihm gestellt hat Minister, der in Duisburg einmals als Kommunist eine Rolle spielte, in kritischen Augenblick aber nach Holland beschwand. Als Leiter der Neuen ist — Georg Davidsohn zu nennen, der wegen seiner Berühmtheit, die er noch als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, insbesondere gegen den Genossen Scheidemann ausübte, bekannt ist. Zwei Redakteure sind im Amte geblieben, und zwar Felix Schilling, bekannt wegen seiner „Kustana-Opfer“, und der Generalsekretär Rübner.

Mit der neuen Redaktion ist natürlich auch ein neuer Geist in die Spalten der „Freiheit“ eingezogen. Schon die zweite Ausgabe, die unter der Verantwortung Dittmanns erscheint, zeigt eine merkwürdige Liebe für Sowjetrußland. Genosse Wels hat am Dienstagabend vor Berliner Parteigenossen über die Verhandlungen der Internationalen Konferenz in Berlin berichtet und dabei auch ein sehr treffendes Bild von dem imperialistischen Sowjetrußland gezeichnet, das den kapitalistischen Staaten auch in dieser Beziehung nicht nachsteht. Wie sehr die Russen unsere Nationalitäten entzünden, zeigt z. B. ein Leitartikel der „Deutschen Tageszeitung“ vom Mittwochabend, in dem das Wirken Tschischerins und Bekins auf der Demoskower Konferenz gegenüber der deutschen Delegation, die „Gesellschaft Pointers“ befragt, hervorgehoben wird. Zum Schluß heißt es in diesem Artikel: „Wenn unsere Erfüllungspolitik es nicht fertig bringen, wie die russischen und ungarischen Staatsmänner Willen und Fleißarbeit zu zeigen...“ Wie die neue „Freiheit“ Redaktion sich zu diesem Lob der deutschen Nationalen verhält, ist nicht zu sagen, dürfte man mit einiger Neugierde erwarten, schreibt sie doch in ihrer Polemik gegen Wels u. a.: „Wir haben an den bolschewistischen Methoden sehr viel auszu setzen und bekämpfen sie, aber Sowjetrußland mit all den ihm anhaftenden Mängeln stellt doch immerhin einen Fortschritt gegenüber den kapitalistischen Staaten dar, selbst wenn Rechtssozialisten in der Regierung sitzen.“ Jeder Imperialist, jeder, der sich für ein absolutistisches Regierungssystem begeistert, jeder, der die Demokratie zum Teufel wünscht, wird dem Urteil der neuen radikalen „Freiheit“-Redaktion über Rußland freudig zustimmen!

Einnütige Protestkundgebung im Saargebiet

Saarbrücken, 13. April. Sämtliche politische Parteien sowie alle gewerkschaftlichen Verbände des Saargebietes wenden sich einmütig in scharfen Protesterklärungen gegen die Verordnung der Regierungskommission über die saarländische Volksvertretung. Die Deutsche Demokratische Partei, die Deutschnationalistische Volkspartei, die Liberale Volkspartei und das Zentrum haben einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen. In diesem heißt es, daß durch die neue Verordnung die politischen Rechte der Bevölkerung noch viel mehr eingeschränkt würden, als es bisher der Fall gewesen sei. Sollte die Regierungskommission mit Hilfe der Volksvertretung das ihr im Friedensvertrag ausdrücklich gewährte Ziel der Wahrung der Rechte und der Wohlfahrt der Bevölkerung erreichen, so müßten für die Volksvertretung folgende Forderungen erfüllt werden:

1. Freies Wahlrecht für alle mindestens zwanzigjährigen, die nach der Wahlordnung der Regierungskommission für die Kreis- und Gemeindevertretungen wahlberechtigt sind, und freie Wahlbarkeit für dieselben Personen, sofern sie das fünf- und zwanzigjährige Lebensjahr zurückgelegt haben.
2. Arbeitsminderungsrecht der Volksvertretung bei der Gesetzgebung und Entscheidung, wobei, um den Bestimmungen des Friedensvertrages zu entsprechen, in allen Fällen, in denen keine

Eingung zwischen Regierungskommission und Landesrat erzielt werden kann, die Entscheidung beim Völkerbund liegen soll.

3. Willige Freiheit für den Landesrat in der Führung seiner Geschäfte und der Wahl seines Präsidenten.
 4. Gleichberechtigung der Abgeordneten.
 5. Vermehrung der Zahl der Abgeordneten.
 6. Erziehung des Studienauswärtigen durch gewählte Hochschulräte.
- Eine ähnliche Erklärung erließen die Sozialdemokratische Partei, die Unabhängigen, die Kommunisten und die freien Gewerkschaften. Außerdem veröffentlichte die im Landesrat des Deutschen Gewerkschaftsbundes für das Saargebiet vertretenen Verbände eine entsprechende Erklärung. Bemerkenswert ist der Umstand, daß in der Fassung der Kommunisten, die bis jetzt — leider nicht mit Unrecht — als treue Schildknappen der Regierungskommission galten.

Deutschnationale Helfershelfer bei kommunistischen Skandalen

Schon mehrfach haben wir darauf hingewiesen, daß kommunistische Skandale und Ausschreitungen von reaktionären Elementen angezettelt werden. Jetzt ist es in einem weiteren Falle gelungen, vor Gericht den schlüssigen Beweis zu führen, daß deutschnationale Helfershelfer sich in kommunistische Demonstrationen mischen, um planmäßig Zusammenstöße herbeizuführen.

In Kassel fand vor einiger Zeit auf dem Neuen Markt eine kommunistische Demonstration statt, die zu einem Zusammenstoß mit der Polizei führte. Neun Kommunisten waren wegen Beteiligung an dieser Demonstration angeklagt und hatten sich dieser Tage vor dem Schwurgericht in Kassel zu verantworten. Der Prozeß fällt zunächst nichts besonderes zu bieten, als nämlich der Verteidiger beantragte, als Zeugen einen deutschnationalen zu laden, der sich unter den Demonstranten befunden und sie zu höchster Erregung angestachelt hat, der schließlich, als alles nichts half, das falsche Gerücht erfand und verbreitete, daß der kommunistische Demonstrationsführer Marzgraf verhaftet worden sei, womit er schließlich seinen Zweck erreichte. Dieser Zeuge war ein Herr Hansen, Angehöriger der deutschnationalen „Mitteldeutschen Partei“, des Blattes des Herrn von Grafen Waldebe. Es entzweite sich folgendes Verhör:

Hansen: Haben Sie zu Jungbluth (einen kommunistischen Führer, Red. d. B.) gesagt, er solle nicht mit Werten machen, sondern endlich Taten begehen.

Hansen: Ich habe es nicht mit Werten gemacht, sondern mit Taten.

Hansen: Sie sind in die erregte Menge gelaufen und haben nach langem Schweigen: Es kann möglich sein!

Hansen: Haben Sie das wahrheitswidrige Gerücht verbreitet, Marzgraf sei verhaftet?

Hansen: Ja, das habe ich.

Hansen: Waren Sie sich darüber klar, daß Sie mit dieser unwahren Bemerkung die Menge auf die höchste erregten und zu Unbesonnenheiten anzuregen konnten?

Hansen: Ich habe es mir wohl nicht recht überlegt.

Hansen: Sollten Sie von bestimmten rechtsstehenden Kreisen den Auftrag, sich in dieser Weise zu betätigen?

Hansen: Ich kann mich nicht recht erinnern.

Hansen: Sie waren damals Faktor der deutschnationalen „Mitteldeutschen Partei“?

Hansen: Ja.

Hansen: Das genügt mir.

Der Eindruck dieser Aussage war demnächst. Selbst der Staatsanwalt konnte in seiner Anklagebeilage Hansen einen „Schuft“. Die Geschworenen sprachen alle Angeklagten bis auf zwei frei.

Das verabschiedete Treiben der Deutschnationalen ist durch diesen Prozeß hinlänglich entlarvt. Wie können mit bestimmten heil behaupten, daß der Fall Hansen nicht der einzige ist, wo kommunistische Arbeiter, ohne es zu ahnen, von deutschnationalen Seite zu Genatstücken aufgeführt wurden. Werden den verheerenden linksradikalen Elementen nun endlich die Augen aufgedeckt? Werden sie jetzt begreifen, wessen Geschäfte sie betreiben, wenn sie einen Dienst erweisen, wenn sie in gefahrbringender Weise vorgehen? Der Fall Hansen redet eine klare und eindeutige Sprache. Wer aus ihm nicht lernt, daß Ausschreitungen und Genatstücken seitens der Arbeiterschaft letztlich im Interesse der Reaktion liegen, der kann nur als unheilbar verblödet oder als bewusster Verräter der Arbeiterfrage angesehen werden. Der Fall Hansen legt die Frage nahe, welche Probe die Deutschnationalen über das bisherige Treiben der kommunistischen Führer vom Schlage der Eberlein-Zentrale empfinden mußten. Deutschnationale Parteigeschäfte haben diese „Mitteldeutschen“ befragt.

Das Winkelquartett

Eine komische Kleinstadgeschichte
Von Anna Croissant-Muß
(Fortsetzung.)

Wichtig hing sie sich auch fest in seinen Arm trotz seines Widerstrebens, und Frederic le petit hatte auf einmal ein feines Parfum in der Nase, Parfum Rahm, ein hintergründiges Parfum, komponiert aus rosigem Stiefeln, muffigen Manteln und allerlei Verflöcktem, die ganze Ladenatmosphäre, die ihm eine Reihe von Vorstellungen auslöste — er ergab sich und bitterte einzuwillen in der ihm neuen Rolle des Bräutigams.

Sie regte ihn aber noch nicht auf, denn er schlug, mit dem Kinn und Hinterbacken kaum folgen konnte. Die Laden werten steh zum unüberdacht erlittenmal Boden! Die Wände starrten, wie eine schaukelnde Frage gliht das Rosinchen hinter ihrem Herrn und Meister her und hatte Mühe, die äußerste Spitze seiner Hand in den schwarzen Madamel eingetrakt zu lassen.

Aber es ging, und nun fühlte es sich getragen, gebläht von Liebe und Eitelkeit und Ueberhebung, denn es war eine wirkliche Frau! Es lächelte unausgesetzt, auch wenn der Feil selbiger im Tempo wurde, denn es wußte, was sich eine Frau geltend, Goldglanz und Glanz. Es brachte es sogar dahin, den Feil durch einen Druck seiner Hand zum Stehen zu zwingen, und ihm sein hold erdendes Gesicht vor die Augen zu halten, quasi sich in Erinnerung zu bringen.

„Feil!“ flüchelte es und schaute verzückt aufwärts. Ja, das war die Liebe! Ein Duft von Männlichkeit umschwebte den Feil zusammengelekt aus schöner Schwelgarnheit, einem feinen Kadlung billiger Selbe, von Doen und Eiseninstrumenten, der auch in den Sonntagsschleibern hatten blieb, aber alles dominierend ein harter Tabakgeruch, denn der Feil war ein leidenschaftlicher Raucher. Die Atmosphäre bewirzte (er Wobe hatte nie gerannt), machte fast unsicher und doch wieder so glücklich. — Ja, das war die Liebe! „Feil!“ flüchelte das Rosinchen zum zweitenmal.

„Ja, was ist denn? Was willst denn? Was denn?“
„Ach, wie lieb du grad aussehe! Können mir nit langsamere gehe? Siehst, es mach mich müd, und die Zeit sollte uns doch als Brautpaar richtig sehe könne, die gute immer und ärgen sich.“

„So, Schneider, so?“ — Die ärgerten sich? Die schauten sie an? — Da war er dabei, daß er auch die Geschichte noch nicht von dem Standpunkt aus angesehen hätte!

Und sofort begann er, dem Rosinche gärtliche Augen anzumachen, lächelte die Hand, die auf seinem Karmel lag, und war eifrig bestrebt, seinen Arm um Rosinchen Taille zu legen. Es sah alles ungemein verliebt aus, so sehr, daß das Bräutchen begann, sich zu genieren.

„Mit so arg, Feil, es braucht's jetzt lang nit so arg.“ flüchelte es, „war' vielleicht, bis es dunkel wird.“
Aber dem Feil war's gerade um das Hellein zu tun, er wußte, was er dem Publikum schuldig war, und so führten sie zum Gaubium der Beute einen Kampf auf wackeligen Füßchen, Verliebtheit, Verträglichkeit und Adress, bis sie am Ziel ihrer Wanderung, einem Waldwirtschaftshaus, anlangten.

Dort erregte das kleine wunderliche Brautpaar Sensation. Das empfanden die beiden und freuten sich und schaukelten wie Zirkuslöwen. Mit dem Eiken hatte es dann einige Schwärzereien, die Hände waren alle zu hoch und das Schmonderstäbchen mußte sich mit vieler Anstrengung hinanheben, dabei kam es in einen stillen Konflikt mit der Rosinche, die ganz selbständig wurde und, allem Willen Rosinchen entgegen, feil bestrebt war, die untere, etwas kümmerlich behandelte Partie Rosinchen, die in weiß und buntergelb gemischten Strampfen, und von oberhalb der Knöchel angefangen in Reinkleibern mit steif herausstehender Stiefel, zu entschleiern. Der Kampf dauerte einige Zeit und wurde unter dem Tisch lautlos exekutiert, also quasi nur von der unteren Partie; der obere sah man nichts von der entfernten Urstufe an. Er sah würdig, feil aufgedreht sogar, mit einem Wächeln, als ob ihn der Tumult der finsternen Mächte der Unterwelt nichts anginge.

Das Rosinche war sich bewußt, daß es sitzend die beste Figur machte. Der aparte Kopf und die zu lange Taille wirkten gewiß imponierender, wenn sie nicht von den zu kurzen — Tribut ihrer Klasse — und wackligen Beinen herumgetragen wurden. Deneben nahm sich der Feil wirklich klein aus, da er sonst ganz richtig gemacht, nur zu wenig geraten war.

„Ich bin trotzdem wohlproportioniert“, hatte er vorhin gesagt, als es ihm Mühe machte, auf die Bank zu kommen. Das Schmonderstäbchen verstand wohl, was er meinte, und gab den Trumpf zurück: „Ich imponier viel mehr, wann ich sitz, wie du. Ich weiß, ich hab ein bedeutende Kopp, ich fall auf. Schön bin ich nicht, aber ansehend.“
Der Feil brümmte etwas als Antwort, er verziefte sich in sein Beinglas, was ihm das Rosinchen schier äbel nahm.

„Trinkst du jeden Sonntag Wein?“ bemerkte es mislich. „Bei festlichen Gelegenheiten, und wenn's mich freut, oder nichts ist.“

Dafür erhielt er einen süßlichen Blick des Bedrückens, der ihm aber doch etwas angelehnt dünkeln wollte; das Rosinchen sah bei einem kleinen Gläschen Bier.

„Die Leute am Tisch interessieren sich alle vor uns“, flüchelte das Rosinchen, „mach und ergäß was von deine Weisen, aber laut. Ach, sie es, von Paris und London mach ich hören und vom Theater, ich kann mich ja nit fat före!“

Und prompt begann der Feil:
„Paris ist eine große Stadt, eine sehr, eine große Stadt, und London, das muß man sagen, ist auch eine große Stadt und umfaßt viele Weilen Landes. In Paris fließt die Seine und in London heißt man ihn die Themse, und beide lösen und groß haben sie in jedener Stadt. Man hat grad die Ober, große und kleine und hüßige und feurere, kommt eine Oper, sehen aber ein Feuerpiel oder gar eine Operette. Nur reden's in Paris frangösisch und in London dagegen englisch.“

„Und das hat du verstanden?“
„Oja! Soll mir nur einer hergegn! Mit jedem Franzosen und mit jedem Engländer sprich i wie ein Eingeborener: Bonjour, Monsieur, Madame, Mademoiselle, good morning, Mister, Miss und Misses.“

Das Rosinchen schaute ihn verzückt an.
„All fin se weg, das du rede kannst, und ich selber bin so verliebt, ich kü dich vom Fleck weg leiate.“

„Om,“ machte der Feil, „aber wollen wir nicht etwa gar gehen? Es wird zu spät.“
„Noch ein bißchen wart, es is so wunder schön, und machter mir's auch dunkel,“ hat verdammt das Rosinchen. „Ich, ich mach gar nit, was des auf einmal is, ich war früher doch auch verliebt und arg, das, aber von die mücht ich gar nimmer weg, und ich mein, ich mücht dich immer umhale!“ — und es begann zu stitieren:

„In deinen Augen hab ich jetzt gelesen,
Es blüht drinn von Liebe, Glück und Schein!“
— auf einmal freilachte es auf: „Nein, nein! was sag ich dann! Da heißt's ja: „Behüt dich Gott, es wäre zu schön ge weien.“ — nein, Feil, nein! nit gewes! Nur des nit! Es is doch jetzt so schön! Findst du nit? Zum Verdrückwerde isch, und des soll sein und bleibe!“

(Fortsetzung folgt.)

50 000 Mark für einen geohrteigten Franzosen

Der einigste Zeit ist der Sekretär des französischen Konsulats in Leipzig, Dubillon, nachts auf der Straße beschrien worden. Es stellte sich heraus, daß Dubillon von einem Schmeichler gefoltert wurde, als er sich einer Dame gegenüber ungeschicklich benahm. Das hat aber die französische Regierung nicht abgehalten, vom sächsischen Ministerpräsidenten und eine Entschädigung und von der sächsischen Regierung 50 000 Mark Buße für den Geohrteigten zu verlangen. Die sächsische Regierung hat noch keine Antwort erteilt, weil nach der Verfassung die Führung der ausländischen Geschäfte dem Reich obliegt und sie somit zur Erteilung einer Antwort nicht ohne weiteres berechtigt ist. Die Reichsregierung ist über das Ergebnis der Untersuchung des Falles schon seit längerem unterrichtet.

Zerföhrung der Waffen in Deutschland

Die Reichstreuhand-Gesellschaft hat soeben einen neuen Bericht veröffentlicht, in dem angegeben wird, welche Mengen von Kriegsgewehr in bisher angefallenen sind. Es handelt sich um 5 879 256 Gewehre und Karabiner, von denen noch 8588 abgebaut sind Lager sind und 14 089 an das Reich bezogen. Die abgebauten Gewehre sind noch 14 auf Lager, 370 wurden abgebaut und 104 081 zerföhrt. Sämtliche 28 440 Minenwerfer und Mörser von solchen, die der Reichstreuhand-Gesellschaft eingeliefert wurden, sind zerföhrt worden. Dasselbe Schicksal erlitten 54 415 Geschütze und Mörser sowie 27 869 Raketen. An Munition fielen der Reichstreuhand-Gesellschaft an über 76 1/2 Millionen starke Artilleriegeschütze und Minen, über 33 Millionen starke Hand-, Gewehr- und Büchsenpatronen, über 120 Millionen schwarze Zünder und 936 Millionen Stück Panzermunition. Von 14 014 Flugzeugen sind 13 381 zerföhrt, 15 gingen auf Lager und 2851 wurden unzerföhrt ausgeliefert. Diese Zahlen dürften erneut beweisen, daß es eine Unmöglichkeit für Deutschland ist, das waffenstarrende Frankreich ernstlich zu bedrohen.

Gewerkschaftliches

Keine völlige Einigung in der Metallarbeiterbewegung

Die Unternehmervertreter verharren in ihrer Starrköpfigkeit. Die am 12. und 13. April in Heidelberg auf Einladung des Reichsarbeitsministeriums stattgefundenen Verhandlungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen der süddeutschen Metallindustrie unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers und unter Beteiligung der sozialen Ministerien von Bayern, Württemberg und Baden führten zu keiner völligen Einigung. Die Regierungsvertreter schlugen zur Vermittlung zwischen dem Standpunkt der Arbeitgeber, die die 48-Stundenwoche fordern, und dem der Arbeitnehmer, die die 46-Stundenwoche beibehalten wollen, vor, die regelmäßige Wochenarbeitszeit auf 47 Stunden festzusetzen und im Bedarfsfälle eine weitere Arbeitsstunde als Ueberstunde zu rechnen. Die Arbeitnehmer wollten auf dieser Grundlage verhandeln, die Arbeitgeber erklärten sich aber erst nach längerem Zögern bereit, sich bis zum 1. Juni, dem Zeitpunkt der Fabrikplanänderung mit 47 Stunden zu begnügen, falls von da ab 48 Regeltunden wöchentlich gearbeitet werden. Hierüber und über die Zugeständnisse in der Lohn- und Ferienfrage sollte eine Urabstimmung erfolgen. Eine Einigung wurde nicht erzielt. Der Reichsarbeitsminister erklärte sich bereit, bei den Parteien einen neuen Vergleichsversuch zu versuchen und hielt diesen Vorschlag auch aufrecht, obwohl die Arbeitgeberseite ihn ablehnte.

Gedenket der

Sammlung „Altershilfe“.

Spenden für den Erlösausgleich Karlsruhe, auch die Kleinsten nehmen alle Banken, sowie die Kassenverwaltung der Geschäftsstelle (Gartenstraße 49, Postfachkonto Nr. 4877) dankend an. 3200

Ostern, Osterpiele, Osterbrände

Von Dr. Hans Nöthen

Es ist mir eine höchst interessante Annahme, daß der deutsche Name für das Osterfest auf die altägyptische Frühlingsgöttin Ostara zurückgeht. Der eigentliche Ursprung des Festes ist die den Christen bekannten werden dürfte sein — in dem alten Ägypten der Ägypten zu finden. Die ägyptischen Gemeinden in den ägyptischen Städten, die die römischen Gemeinden dagegen hießen, das Fest der Auferstehung am Sonntag nach dem Frühlingserntedankfest. Dieser Reimwörterwitz in der Osterfeier dürfte zu einem lebhaften Streit, bis das Konzil von Nicäa vom Jahre 325 festsetzte die römische Bezeichnung einführte. Aber nicht — nicht nicht — wie übrigens die Osterfeier auch heute noch — nicht nicht — wie früher durchzuführen, dafür belegte man die Eier mit dem roten Wachs der Osterzimmern. Nach dem Fest der Auferstehung ist heute noch das Osterfest, das Tag ist für jedes Jahr aus der Jahreszahl errechnen, was allerdings keine Schwierigkeiten hat, die hier nicht gut dargestellt werden können.

Der christlichen Osterfeier ging schon in frühester Zeit das heidnische Osterfest voraus, auch galt Ostern immer als die heiligste Zeit des Jahres, wie überhaupt die Osterfeier die reuigen Sünden der Welt früher und darüber, daß man mit ihm das neue Jahr beginnt. Der Ostermontag war ein freier Festtag und die Hochzeit der Osterfeier — wurde in der Kirche bei dem Osterfest die Wägen vom Karfreitag bis zum Ostermontag herumgeführt, man jagt, daß sie nach Rom führen, um dort von neuem ein Fest zu werden. Der Ostermontag aber am Ostermorgen mit einem Fest und riefen sich zu: „Er ist auferstanden“, woraus gewöhnlich wurde: „Er ist wahrhaftig auferstanden.“ Die Osterfeier währte in der alten Kirche die ganze folgende Woche bis zu dem heute noch so bekannten Osterfest.

Am Mittelalter wurden zur höheren Feierlichkeit des Osterfestes in und außerhalb der Kirche dramatische Spiele aufgeführt. Die latter sind aus dem lateinischen Bedeuten der Wort vom Osterfest am Ostermorgen in der Kirche aufgeführt worden. Im 10. Jahrhundert wurde es dann üblich, daß die an

Die Zerrissenheit der deutschen Arbeiterjugendbewegung

Von Hermann Stens

Die Wiege der deutschen Arbeiterjugendbewegung stand in Mannheim. Der Träger des Gedankens der Bewegung war unser im Weltkrieg gefallener Genosse Dr. Ludwig Frank. Ihm zur Seite, mitschöpfend und teilnehmend, stand eine kleine Anzahl, kaum über ein Duzend, Mannheimer Parteigenossen. Zum Teil junge Brauereisöhne, voll Begeisterung und Eifer und kein Oberflächlichse, zum Teil abgeklärtere Genossen, kühl abwägend und die Dinge organisatorisch meistend. Als wir damals unsere erste Nummer der „Jungen Garde“ nach sechshundert aus der großen Maschine der Druckeri unserer Parteigenossen, der „Vollstämme“, in Mannheim herausgegeben haben, da hatten wir noch ein Ähnen, daß aus der Saat dieser Wäcker etwas Erntesicheres, das einer Tat gleich kam. Ueber 16 Jahre sind seitdem ins Land gezogen und aus dem in fruchtbares Erntesicheres Kern wurde der große Baum, als welchen die Arbeiterjugendbewegung heute dastet, ein Baum mit kräftigem Stamm und starken Wurzeln, aber auch mit etwas verworrenen Ästen und aus der eigentlichen Krone nicht gerade wohl ansehlich und zweckmäßig herausstehenden wilden Schößlingen, welche dringend der Beschneidung bedürfen.

Wir sehen, daß sich heute die Arbeiterjugendbewegung in viel zu viele Teile zerfallen hat und auf dem besten Wege ist, trotz aller Wühlarbeit der verschiedenen Führer, trotz eifriger Arbeit und besten Willens, und trotz besserer Zügel vieler Jugendgenossen, in teilweiser Auflösungsarbeit zu verlaufen. Zum mindesten nicht diejenigen Kräfte zeitig, welche die Unmenge geleisteter Arbeit mit Recht beanspruchen könnte. Es ist notwendig geworden, einmal zu untersuchen, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen und über diejenigen Mittel, welche aus der heutigen Bewegung herauszuführen könnten, möglichst ins Klare zu kommen. Dazu ist es aber wiederum notwendig, auch die Ursachen der Zerrissenheit ohne Scheu zu besprechen.

Die Arbeiterjugendbewegung will die Jugend zu Volksmenschen, zu Charakteren erziehen, indem man ihr diejenigen Kenntnisse übermitteln will, welche ihr die Schule nicht geben konnte, weil sie nicht zu deren Aufgabengebiet gehören. Es soll das hausbürgliche Interesse der jungen Arbeiter und der Sinn für Klassenbewußtsein geweckt werden. Man will ihnen ein hohes Aufwachen der geistigen Kräfte und den Sinn für echte Selbsttätigkeit aneignen. Es soll ihr Wissen gestärkt und ihr Bewußtsein mehr gestärkt werden. Dieser Dinge, welche im Kern der Jugend bereits vorhanden sind, durch das Alltagsgeschehen jedoch allzu leicht überdeckt und durch die Mängel unserer Gesellschaftsordnung ins Geheul verzerrt werden können. Die Aufgabe ist schwer und bis sie für Einzelnen wirklich zum Ziele geführt hat, sind bei der Masse der Jugend mehr Misserfolge, oder nur geringe Erfolge, als Vollrentate zu verzeichnen gewesen. Der Jugend selbst ein einheitliches Ziel zu geben, das den allgemeinen Zielen der Arbeiterläge entspricht, ist nicht schwer. Aber der Weg zu diesem Ziel führt über organisierte Misserfolge, wie sie jeder jungen Bewegung anhaften. Der Grund dieser Misserfolge der Arbeiterjugendbewegung unserer Zeit liegt, neben anderen Ursachen, auch in der zeitigen und verfrühten Reife der während des Krieges geschickten unter geringerer Anwesenheit herausgewachsenen Jugend. Sie ist ein Produkt ungeschickter Erziehung und schlechter Beispiele, an welcher die gesamte Gesellschaft unserer Tage schuld trägt. Es fällt mir nicht ein, über die Fehler der Jugend überhaupt zu sprechen zu wollen. Dazu fühle ich mich, trotz einiger Silberfäden im Haar, noch selbst zu jung und mit zuviel Gerichten ausgerüstet. Die Jugend soll brausen. Doch soll der brausende Schäum im Gefäße bleiben, damit nicht das Beste überflutend im Nichts verloren geht, anstatt sich zu einem Wein zu entwickeln.

Wir an Jahren gereiftere Genossen sind viel zu leicht geneigt geworden, der Jugend als Fehler anzurechnen, was im Grunde genommen unter eigenen Verständen darstellt. So kam es, daß dann, als man das Brausen der Jugend sah, sich fürchtete, man könnte seiner nicht mehr Herr werden. Es spalteten sich die Meinungen über die Erziehungswege für die Jugend in der Partei, in den Gewerkschaften und in den Sportvereinen. Man ging an getrennte Wege zu gehen und jede Meinung glaubte eine Jugendgruppe zur Sondererziehung für sich beanspruchen zu können. Das Bestreben eines großartigen, die Aufwachen geistiger Kräfte heranzuführen, durchgeführtes Programm, machte sich bemerkbar. Die Jugendgruppen der Partei gingen ihre eigenen Wege, die größeren Gewerkschaften gründeten an den einzelnen Orten selbständige Jugendgruppen und konnten dies leicht, weil der Einfluss in den Werkstätten und Fabriken ein bedeutender ist. Die verschiedenen Arbeiterportvereine zogen einen anderen Teil der Jugend an sich und fanden in der Reizung der Jugend zu Sport und Spiel sehr leicht so entscheidendes Gehör, daß ihnen große Jugendmassen zuströmten und in der intensiven Ausübung des Sportes oftmals einseitig wurden; denn es kann ein junger Mensch

ein erstklassiger Sportmann, im übrigen aber ein ausgemachter Dummkopf und Ignorant sein, wenn er nicht zu gleicher Zeit in weiten Ausmaßen auch geistig interessiert ist.

So werden die Massen der Jugend noch h'n und hergerissen. Partei, Gewerkschaften und Sportvereine sind auf große Jugendgruppen stolz und bedenken nicht, daß gerade durch die Zerrissenheit, durch dieses Auseinanderstreben letzten Endes das Gegenteil dessen erreicht wird, was man eigentlich mit der Jugend erreichen will. Wir sehen heute zum Beispiel in mittelgroßen Städten bereits neuerlei verschiedene Jugendbewegungen der freien Arbeiterklasse. Sie alle haben ganz bestimmt den festen Willen und das ehrlichste Bestreben, ihr Bestes zu leisten. Das Resultat ist aber Zerrissenheit, nicht nur allein auf organisatorischem Gebiet. In Karlsruhe zum Beispiel soll es Betriebe geben, in denen neben 3 verschiedenen politischen Jugendbewegungen, auch 3 gewerkschaftliche Jugendgruppen zu bemerken sind. Die Jugend strebt auseinander, anstatt zum Zusammenfließen.

Es dürfte deshalb notwendig werden, daß sich die Interessenten einmal zusammenfinden, um die Aufgaben, welche für die Jugend zu leisten sind, in scharf umrissene Gebiete abzugrenzen und jedem Teil dasjenige Gebiet zur Bearbeitung zuweisen suchen, welches ihm, kraft seiner vielfachen Aufgaben in der allgemeinen Arbeiterbewegung, tatsächlich zukommt. Die Erziehung zum Staatsbürger, der sich organisiert in das Ganze einfügt, ist Aufgabe der politischen Partei. Ihr kommt es auch zu, bedeutende Beiträge auf den verschiedenen Wissensgebieten für die Jugend zu veranlassen. Dazu benötigt sie natürlich, um die Einheitlichkeit der Bildungsbestrebungen zu garantieren, der Anwesenheit der Jugend in weitestem Umfang. Die Jugend soll sich aber auch auf sportlichem Gebiete betätigen, um gesunden Körpers, elastisch und spannkraftig zu werden, und um sich in freiwilliger Unterordnung, in Selbstdisziplin zu üben. Das kann auch wieder nur in Anwesenheit der Jugend selbst getätigt werden. Aufgabe der Gewerkschaften aber muß es sein, die wirtschaftlichen Interessen der Jugend, besonders der Lehrlinge, wahrzunehmen. Eine Arbeiterjugend, welche haarscharf längere Zeit und sportlich zur Selbstdisziplin geküht ist, wird unfehlbar vom geeigneten Alter ab auch als gewerkschaftlich diszipliniert bezeichnet werden können.

Die Jugend verlangt vor allen Dingen die Jugendgruppen der Gewerkschaften über schlechten Veranlassungsgrund. Allgemeine Klagen über häßliche Verhältnisse, die Jugendgruppen der Eltern darüber, daß ihre Kinder förmlich dazu genötigt sind, der gewerkschaftlichen und der sportlichen Jugendbewegung anzugehören. Rechnet man dazu, daß sich die Jugend auch noch sportlich betätigen will und muß, dann kommt bei vier- bis fünfmaliger Betätigung die Woche über, eine derartig hohe Inanspruchnahme der Jugend heraus, daß man unwillkürlich das Empfinden eines ungeheuren Uebermaßes hat. Man käufte sich doch nicht darüber dieses Uebermaß entfremdet uns die Jugend eher, als daß es sie anzieht. Eine solche offne Inanspruchnahme bewirkt sogar bei nicht sehr robust bedingten Erwachsenen auf die Dauer Abnutzung. Es trübt sehr oft die Sinne auf, was denn die Masse der von uns in solcher Form erzeugten Jugendbildern eigentlich bleibt, wenn sie ein gewisses Alter erreicht hat, nachdem man doch von ihr in Veranlassungen so wenig sehe. Doch man sie aber vorher schon müde gemacht oder zu Hause erzogen hat, bedenkt man nicht. Man wundere sich nur!

Die Zeit drängt. Aus verkehrten Verfassungen kommt man noch leichter heraus, als aus eingetretene Irrungen. Eine Verhinderung ist dringend notwendig geworden. Wille und Weg zur Einigung müssen gesucht und gefunden werden. Geschick dies nicht bald, dann haben wir später kein Recht zu klagen.

Die Jugend wartet unser, die wir ihre Führer sein sollen und wollen! Wenn man sich einigen wollte, wäre dies eine große Tat.

Lacht sie uns vorbringen!

Blumen-Düngung geschieht richtig, wenn man alle 14 Tage eine Messerspitze Mistrol dem Gießwasser zufügt. Dose zu 4,80 reicht 45 Topfpflanzen 6 Monate. In Drogerien, Samen- und Blumengeschäften erhältlich.

den Wechselgang beteiligten sich eine entsprechende Kleidung anlegen und die von ihnen im Verlauf vorgetragene Handlung auch markieren. Der Weitauf der Apostel zum heiligen Geiste, das Erscheinen des Auferstandenen, die Salbenhändler, die Grabeswächter, der Engel, das alles wurde dargestellt und so kamen schließlich ganz dramatische Handlungen zustande. Die Texte dieser Darstellungen bildeten freilich zunächst die Grundlage für den Inhalt der Osterspiele, welche später aber bildeten sich zu diesen Handlungen selbständige Texte in geistlichen Versen und in der Sprache des Volkes. Der rein praktische Nutzen, daß diese Texte dem Volk mehr folgten und besser im Gedächtnis haften blieben, daher leichter aufgelegt werden konnten, hat zu ihrer Wirkung geführt. Der uns bekannte älteste deutsche Text eines solchen Osterspiels stammt aus dem Kloster Muri in der Schweiz und ist ganz im Stile der höfischen Dichtung geschrieben. Spätere Texte haben einen echt volkstümlichen Stil mit vielen komischen Episoden, zu denen die Figuren der Juden, Soldaten, Salbenhändler, vor allem aber der Teufel herhalten mußten. Weiter haben wir ein jüngeres Osterpiel aus dem 14. Jahrhundert, in dem ein Salbenhändler und ein Knecht die Hauptrollen spielen und das von einem ausgeprochen komischen Charakter vielfach die älteste deutsche Komödie ist. Das niederdeutsche Mecklener Osterpiel steht aus dem übrigen durch seine ausgeprochen satirische Tendenz hervor.

Eng verbunden mit diesen Osterspielen waren die Osterbrände, die sich zum Vorneinander trennen lassen. Die meisten dieser Brände oder lassen sich auf den Frühlingstag Ostara zurückführen. Ostara ist die als Göttin personifizierte widerkehrende Sonne, die man mit Rängen, Aufzügen und Freudenfeuern begrüßt. Der heute noch in der Schweiz übliche Brauch der Verbrennung des in einem Schneemann zur Darstellung kommenden Winters geht auf diese alten Frühlingsspiele zurück. Diese Frühlingsspiele sind aber auch noch heute in vielen deutschen Gegenden zu finden, wenn sie auch nicht gerade zur Feier des Osterfestes entflammten. So wird in einer bestimmten Gegend Ostens der Beginn des Monats Mai nachts um 12 Uhr mit einem solchen Osterfeuer gefeiert. Früher wurde in diese Feuer noch irgend ein Symbol geworfen, ein Besen, ein Glühbirnen, in Thüringen ein Besenbesen, das je nach der Überlieferung entweder reiche Ernte bei den einen oder Geringerheit und langes Leben bei den anderen versprach. Bis diese Feuer waren in den einzelnen Gegenden ganz bestimmte Ansehen vorgegeben, wie man sie heute noch in den vielen Osterbergen finden kann. Der Name gibt

uns einen sichern Anhalt dafür, daß früher hier die Osterfeier abgebrannt wurden. Auch die Sitte der Osterfischen, Osterfischen oder Osterfischen, die Sinnbilder der wieder erwachenden Fruchtbarkeit, ist von dem alten Kult der Göttin Ostara auf uns überkommen. An die Osterfeier aus Knäufen sich viele Spiele und Wettkämpfe und Wettläufe, aus denen in manchen Gegenden ganze Erfeste wurden. An den Tisch an der Osterfeier bei Berlin liegenden Hofmännchen werden die im Frühjahr mit dem Boot ankommenden Ruderer mit Eiern beschenkt. Zum Zeichen, daß dieser Eiern Genüge gegeben ist, schneidet der Klub mit Kreide Spiele und Namen an die Tür des Hauses, was den ganzen Sommer über stehen bleibt. Wo sich dieses Zeichen vorfindet, darf kein Klub mehr Eier holen.

Der Osterhase wurde aus Aufsehen gebracht und war ein der Göttin Ostara geweihtes Symbol. Ursprünglich geschick auch die Palmweisse am Ostermontag, sie hat die vor dem gebrauchte Feuerweisse abgelöst. Jetzt sollten diese gemeint Weidenzweige, Palmen genannt, das Haus vor Feuer schützen. Mit den Schalen der Osterfeier auf dem Felde vergraben schenkten die gemeinten Palmen den bedauern Feldern besondere Fruchtbarkeit. Eine früher im östlichen Deutschland und von da bis nach Rom und sogar nach Indien verbreitete Sitte war die des Osterfischens oder des Kindeintragens. Mit knospernden Zweigen häuften, strich, schlug man sich gegenseitig aus dem Bett. In Schwaben war diese Sitte vor Jahren noch gebräuchlich. Welchen Zweck dieses Streuen hatte, darüber gibt uns der Spruch Auskunft, der dabei hergesagt wurde:

Eier klop Osterei,
schlägt du mir kein Osterei,
schlag ich die den A . . . entwei.

Etwas dreh allerdings, aber so wie man es bei dem Landvolk gewohnt ist, so am Ostermorgen geschöpfte Wasser sollte sich die ganze Woche über frisch halten und besonders heilbringend sein, aber auch den schneidig wartenden Mädchen einen Platz sichern.

Man hat vielfach versucht, manche dieser Spiele zu neuem Leben zu erwecken. Aber die Zeit ist nicht mehr dafür. Der Glaube ist erschüttert und der Überglaube ist zum Glück für uns insofern überwunden, daß diese Sitten des ursprünglichen Sinnes entbehren. Wo sie aber noch existieren, da sind sie Osterspiele geworden, deren alte Bedeutung uns längst abhanden gekommen oder gewaltig angegriffen worden ist.

Internationaler Gewerkschaftskongress

Der Internationale Gewerkschaftskongress tritt am 20. April in Rom im großen Saale des Theaters Argentina zusammen. Auf der sehr umfangreichen Tagesordnung befinden sich drei wichtige Referate. Zunächst wird über den Wiederaufbau Europas gesprochen. Edo Fimmen referiert über Abrüstung und Krieg gegen den Krieg. Die internationale Reaktion unter besonderer Berücksichtigung des Aufstrebens wird Wertens behandelt.

Dem Kongress liegen eine Anzahl Anträge des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes vor. Von Interesse ist ein Antrag, der sich mit der Organisierung der Arbeiterinnen beschäftigt und feststellt, daß der I.G.B. seit ungefähr zwei Jahren in regelmäßiger und freundschaftlicher Verbindung mit dem Internationalen Arbeiterinnenbund stand, der bis vor kurzem in Washington seinen Sitz hatte. Während der Genfer Tagung dieses Bundes im Oktober 1921 fanden Besprechungen statt über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen der internationalen Organisation der erwerbstätigen Frauen und dem I.G.B., wie über die Möglichkeit, diese internationale Organisation so auszubauen, daß sie tatsächlich die Arbeiterinnen vertritt. Das Resultat dieser Besprechungen war, daß der Internationale Arbeiterinnenbund sich in Genf bei Annahme seines neuen Statuts vollständig auf den Boden des I.G.B. stellte. Artikel 8 A dieses Statuts sagt, daß sich der Arbeiterinnenbund zusammensetzt aus gewerkschaftlichen Landesverbänden, die weibliche Mitglieder haben, und dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam angeschlossen sind. Es können auch solche Organisationen zugelassen werden, die sich zu den Zielen des I.G.B. bekennen und bereit sind, in seinem Sinne zu arbeiten und seine Grundzüge zu befolgen. — Der Internationale Gewerkschaftsbund wird aus diesem Grund dem Kongress zu Rom einen Antrag vorlegen, wonach der I.G.B. als solcher dem Internationalen Arbeiterinnenbund für die in seinen angegliederten gewerkschaftlichen Landeszentralen organisierten Frauen beiträgt und die Beiträge für sie bezahlt.

Ein anderer Antrag des Vorstandes hat folgenden Wortlaut: „In Ergänzung der Notwendigkeit koordinierter Aktionen der Arbeiterklasse empfiehlt der Kongress dringend die Bewirtschaftung der gewerkschaftlichen Einheit sowohl dem nationalen wie dem internationalen Standpunkt aus. Ebenso wie jede gewerkschaftliche Landeszentrale dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossen sein muß, muß es auch als selbstständig gelten, daß die Berufs- oder Industrieverbände der einzelnen Länder sowohl ihrer gewerkschaftlichen Landeszentrale, als auch ihrem Internationalen Berufssekretariat angehören. Der Kongress gibt der Meinung Ausdruck, daß die organisierte Arbeitermacht nur ihre ganze Kraft zu entfalten in der Lage ist, wenn diese wesentlichen Grundzüge zur Durchführung gelangen, um diese Einheit der Auffassung und Aktion zu verwirklichen, wird das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes beauftragt, mit den Sekretären der internationalen Berufssekretariate alljährlich eine Konferenz abzuhalten.“

Badische Politik

Nachmalis die Papierholzausfuhr

Wir haben in unserer Dienstagnummer die in dieser Angelegenheit von der „Karlsruher Zeitung“ veröffentlichten Gründe wiedergegeben, warum zur Deckung der ungeheuer hohen Valutaschulden einiger oberbadischer Gemeinden diese ein geringes Quantum Jap. Papierholzausfuhr bringen konnten. Da ist nun die Feststellung interessant, daß die gesamte bürgerliche Presse mit verschwindenden Ausnahmen diese Politik der „Karlsruher Zeitung“ wie auf Kommando kritisiert. Erst hat sie in 3-4 Mitteilungen, zu dem Verein Deutsche Zeitungsverleger ausgingen, mit einem gemessenen Behagen die Regierung wegen der geringfügigen Papierholzausfuhr heftig angegriffen, nun sich diese in Regierungsorgan verteidigt, spielt man Vogelstrauchpolitik und unterschlägt der Öffentlichkeit glatte Gründe, die für das Ministerium des Innern für seine Maßnahmen notwendig waren. Das stellt der bürgerlichen Presse ein beschämendes Zeugnis aus.

Was sich auf dem Gebiete der Ausfuhr deutscher Zeitungsdruckpapiere oder das private Großkapital leistet, erhebt u. a. aus der nachfolgenden Anzeige, die man in einer großen schwedischen Zeitung in den letzten Tagen lesen konnte:

Zeitungsdrucker! Angeboten wird für umgehende Lieferung von Hamburg mit einem abgehenden Dampfer etwa 800 Tonnen Bismarck 32 gr. maschinengattetes, weißes Zeitungsdruckerpapier in Rollen, verschiedene Maße. Verpackung zum Preise von 280 Kronen je 1000 Kilogramm francofrei Stockholm. Antwort an „Prima paper“, Almanns Lidningskontoret, Stockholm.

Dies durch die schlechte Valuta stark verbilligte deutsche Papier findet natürlich im Ausland reichenden Absatz. Aber darüber entzweiteten sich bürgerliche Zeitungen nicht, denn heftig ist das Privatkapital, und nur wenn ein jositischer Minister im Allgemeininteresse einiger, durch den Krieg stark in Schulden geratenen badischen Gemeinden handelt, wird Patermordio geübt. Eine solche Politik der bürgerlichen Presse muß von jedem anhängenden Politiker und Zeitungsführer — und solche gibt es glücklicherweise auch noch — aufs schärfste verurteilt werden.

Verbotene Viehausfuhr

Die „Karlsruher Zeitung“ hat dieser Tage ein ihr durch Zufall in die Hände gekommenes, aus Straßburg datiertes Telegramm veröffentlicht, aus welchem zu ersehen war, daß der Abfuhrbesitz auf die Zufuhr von 4 Waggons Vieh aus Passau rechnete. Im Anschluß an diese Mitteilung verriet das Blatt, daß es sich hierbei um Verschleudungen von deutschem Vieh ins Ausland handelte.

Dem Wunsch, hier Aufklärung zu verschaffen, kann ohne weiteres Rechnung getragen werden. Bei den von Passau ausgehenden Viehtransporten handelt es sich um mit Zustimmung der französischen Regierung von französischen Geschäftsleuten in den Donauländern aufgekauft Schlachtwiech, welches nach jenseitiger, vorheriger Anmeldung bei der bayerischen und bei der badischen Regierung in Passau von den österreichischen Bahnen übernommen und in Regl oder in Ausnahmefällen auch in Neuenburg an die französischen Geschäftsleute bzw. an die französischen Bahnen abgegeben wird. Aus veterinärpolizeilichen Gründen werden diese Transporte völlig abgeschlossen über die deutschen Strecken geführt. Ein Öffnen der Waggonunterwegs ist nicht gestattet. Die für sich laufenden geschlossenen Transportzüge müssen mit den entsprechenden Papieren ausgestattet sein und werden an der Ausgangsstelle des badischen Landes von den Zollbehörden und schließlich auch in besonderem Auftrag der badischen Regierung, von badischen Beamten kontrolliert.

Es sind somit alle menschennöglichen Vorkehrungen getroffen, damit solche, im Auftrag des Auslandes über deutsche Bahnrücken gehenden Viehtransporte nicht zu Schmugglergewinnen mißbraucht werden können.

Die badisch-württemb. Orientierung der Rheinpfalz
Die Pfälzische Handelskammer zu Ludwigshafen a. Rh. veröffentlicht die folgende Kundgebung:

„In der letzten Zeit sind in der Presse wiederholt Berichte erschienen, aus denen man entnehmen könnte, daß die Pfalz den Wunsch habe, dem rheinisch-mainischen Bezirkswirtschafts-

rat angeschlossen zu werden. Wir möchten diesen Bericht gegenüber feststellen, daß die Pfalz in der Frage der Abgrenzung der Bezirkswirtschaftskammern dem Bezirkswirtschaftsrat des rheinischen Bayern angeschlossen zu werden wünscht; und zwar will man sich in landwirtschaftlichen Kreisen mit diesem Anschluß begnügen, während die maßgebenden Korporationen der gewerblichen Kreise, nämlich die Handelskammer Ludwigshafen, der Pfälzische Industrieverband, der Handelskammerverband der Pfalz und die Pfälzische Handwerkskammer wünschen, daß neben dem Anschluß an das rheinische Bayern auch ein Anschluß an den badisch-württembergischen Bezirkswirtschaftsrat erfolgt. Dagegen wird von keiner einzigen pfälzischen Körperschaft oder Verband an Stelle der genannten Anschlüsse ein Anschluß der Pfalz an den rhein-mainischen Bezirkswirtschaftsrat gewünscht; man ist vielmehr in allen diesen Kreisen der Ansicht, daß eine derartige Zerteilung im vollen Gegenfatz zu den Interessen des pfälzischen Wirtschaftslebens stehen würde.“

Die Gegenseite zur Holzausfuhr. Unter dieser Epithete schreibt man den „Konstanzer Nachrichten“: „Die Gegenseite zur Holzausfuhr nach der Schweiz ist die Frage: „Wie liegen die Verhältnisse in den oberbadischen Gemeinden unter Valutaschulden?“ Nicht geringen Notizen durch unsere Zeitungen an der Grenze, es sollen größere Mengen Papierholz nach der Schweiz gehen. Man praktiziert, natürlich nicht von Seiten des Großhandels, weil die badische Regierung den Gemeinden eben auf diese Art helfen will. Weich denn die Bevölkerung, die in den Kreisen einstimmt, nicht mehr, wie früher badische Städte und Gemeinden durch Milch, Vieh, Hypothekenschulden sowie durch persönliche Verschuldungen in großer Not sind? Darum etwas mehr denken, bevor geneigt wird. Nicht man den steno-graphischen Landtagsbericht, wo der Minister des Innern bei der Erörterung Ausführungen gemacht hat über die Disposition für die oberbadischen Gemeinden, so ist man orientiert und urteilt anders.“

Kommunistische Bewegung in Baden. Ueber Oftern lag in Offenburg eine Bezirksauskunftung der K.P.D. für Baden, der sich eine Konferenz sogenannter Dunderbrotbäcker des Südbadens anschließen soll. Vom 1. Mai dieses Jahres ab wird die von der K.P.D. in Mannheim mit großen Mitteln errichtete Druckerei ihren Betrieb aufnehmen, in welcher die bisher in Stuttgart für Baden gedruckte „Rote Fahne“ und auch ein für Frankfurt a. M. bestimmtes, kommunistisches Organ hergestellt werden sollen. In mehreren in der jüngsten Zeit abgehaltenen kommunistischen Versammlungen wurde immer wieder das Bedauern darüber ausgedrückt, daß der augenblickliche Metallarbeiterstreik nicht mit dem Streik der Eisenbahner zusammengefallen sei. Durch Veranstaltung von Demonstrationen umgeben der Metallarbeiter in Mannheim sollte man versuchen, die Eisenschulden zu bereinigen. Die kommunistische Tendenz müsse sein, einen Generalstreik zuwege zu bringen.

Kleine badische Chronik

h. Leopoldshafen, 12. April. Ein Heller „Steen“ am Gemeindegrenze in m. l. In schweren Wolkensorgen schwebt anheim ein dieser Gemeinderat. In der Angst, im Späthjahr nicht mehr seinen Rathausstuhl zu erhalten, sieht er ohne Grund gegen die böse Sozialdemokratie los, von der er wahrheitsgemäß seinen Sturz befürchtet. Letzten Sonntag donnerte er im „Abl.“ in allen Tonarten gegen unsere Partei. Da wir keine Sorgen zu schätzen wissen, außerdem den gemessenen Artikel als mißleitenden Umstand ihm zugute halten, so deden wir seine Bescheidenheit mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe zu. Er kann aber überlegen sein, daß es im Rathaus sicher nicht dunkler wird, wenn sein Stern nicht mehr dort leuchtet.

Waldobst, 14. April. Verhaftung. Dieser Tage gelang in Stuttgart die Verhaftung der beiden Gauner, die der Dischenreiter in Badersbach unter falschen Angaben 10 000 M. abgehohlet hatten. Die beiden Gauner hatten, gleichfalls unter der Maske eines Kriminalbeamten, in Konstanz vor einiger Zeit mehrere Tausend Schweizer Franken beschlagnahmt. Zu dem Reifenden Franz Leberfeld und einem Georg Bögle hat sich nunmehr auch ein Pfälzischer Techniker Anton Reichard aus dem Oberamt Biberach gestellt. Das feindliche Kleeblatt scheint auch noch anderes auf dem Kerbholz zu haben.

Freiburg, 13. April. Nebenfalls infolge der hohen Preise für Brennholze werden die Holzdiebstähle innerhalb der Stadt immer häufiger. Neuerdings meldet der Polizeibericht wieder die Entwendung eines ganzen Stiers Scheißel, das neben einem Haule in der Starckenstraße aufgeschichtet lag. — Als eine erfindene Geschichte hat sich der vor wenigen Tagen gemeldete Raubüberfall beim Borori Güntertal herausgestellt. Die angeblich überfallene, eine Frau aus Horben, hat bei einem kargen Verhör eingestanden, die nach ihrer anfänglichen Behauptung geraubten 7500—8000 M. zur Begleichung von Schulden verwendet zu haben.

Waldobst, 13. April. Holzverkauf. Für 970 Festmeter Holz erlöste die Stadt 2 700 000 M. Der Aufschlag auf den Landesgrundpreis beträgt 1103 Prozent. — Wäschediebstahl. Den großen Reinheitsobrigung verschiederer Pfälzischer Hausfrauen kempten mehrere Diebe, um die in den Gärten hängende Wäsche einer gründlichen Durchsuchung zu unterziehen. Für etwa 10 000 M. stahlen sie Wäsche und nahmen sogar die Wäschekammern mit, um die noch nicht ganz trockene Wäsche vermutlich bei der Heimkehr gleich wieder aufhängen zu können.

Zu der Morgeschichte in Interdischheim wird mitgeteilt, daß der Postbesitzer gegen Karl Heinrich Frey, Adolf Frey und Rosa Henninger wegen Verdachts des Mordes bezw. Vergewaltigung aufgehoben wurde. Der durch einen Schuß der Gendarmerie verwundete Karl Heinrich Frey ist Donnerstag früh im altemaischen Krankenhaus in Heidelberg gestorben.

Landwirtschaftliche Wäsche. Der Verband landw. Kreditgenossenschaften, Freiburg, der Verband bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe, die bad. landw. Hauptgenossenschaft Karlsruhe, der bad. Volkereiverband Karlsruhe, die bad. Landwirtschaftsbank Karlsruhe ihre diesjährigen Verbandstagungen am 16., 17. und 18. Mai in der Stadthalle in Freiburg ab. Damit verbunden sind Anstellungen und sonstige Veranstaltungen.

Der badische Verkehrsverband hat am vergangenen Samstag in längerer Beratung sich mit der Frage der Präsidentenwahl als Erfolg für den verstorbenen Präsidenten Kölsch beschäftigt. Als Nachfolger ist ein Großindustrieller in Aussicht genommen, dessen Vergütung, Welterhöhung und zeger Vertreter mit heimischen und ausländischen Interessententeilen die Förderung des Verbandes behält. Auf der Generalversammlung

des Verbandes, die im Mai in Konstanz abgehalten wird, wird die Frage definitiv entschieden werden. Als Vertreter der badischen Regierung machte Geheimrat Schiffer die badischen Mitteilungen über neue erweiterte Eisenverbindungen. Es sollen direkte Jüge Genua—Holland sowie München und Berlin ohne Wagenwechsel geschaffen werden, desgleichen ein beschleunigter Personenzug mit 4. Klasse auf der Strecke Offenburg—Berlin. Waberdänge, für die 650 Personen garantiert sein müssen, können zu einer Fernfahrt angemeldet werden bei ermäßigten Preisen, auch für 4. Klasse. Schließlich beabsichtigt man noch die Schaffung sogenannter Negarten mit 30 Tagen Gültigkeit und einer Strecke von 600 Kilometern.

Aufhebung der Mittel für die Landeslokalstelle. Nach einer ministeriellen Bekanntmachung erhebt die Badische Landeslokalstelle von den beitragspflichtigen Verbrauchern mit Wirkung vom 1. April 1922 einen Beitrag von einem fünfteiligen Betrag der jeweils festgelegten Brennstoffpreise. Die Höhe der zur Erhebung gelangenden Beitragsätze wird von den Landeslokalstellen den beitragspflichtigen Brennstoffverbrauchern bekannt gegeben.

Verkehrswünsche. Ein Reisender schreibt uns: „In angenehmer berührt es den Reisenden, daß der Schnellzug Basel ab 2.55 Uhr mittags, Offenburg an 5.00 Uhr, seinen Anschluß findet an die Schwarzwaldbahn Offenburg ab 4.55 und 5.02 Uhr. Durch dieses Verknüpfung ist dem Reisenden keine Möglichkeit mehr geboten, nach dem Wirt. Schwarzwald zu kommen. Auch für den Bad. Schwarzwald weist diese Verknüpfung noch unangenehm. Der Schnellzug Basel ab 2.55 Uhr könnte noch etwas früher abgefahren werden, umso mehr, da um 3.35 Uhr ein weiterer Schnellzug Basel beschickt. Eine Regelung dahingehend, daß der Schnellzug Basel ab 2.55 Uhr, Offenburg an 5.00 Uhr, nach dem Sommerkurs den Anschluß an die Schwarzwaldbahn Offenburg ab 4.55 und 5.02 Uhr noch erreicht, wäre sehr erwünscht.“

Aus der Stadt

* Karlsruhe, 15. April

Geschichtskalender

15. April. 1659 † Der Dichter Simon Dach in Königsberg.
— 1832 * Der Vater Wilhelm Busch in Wiedenahl. — 1853 † Der Arbeiterphilosoph Joseph Dietrich in Chicago.
16. April. 1767 † Der Satiriker K. J. Weber in Langenburg.
— 1844 * Der französische Schriftsteller Anatole France in Paris. — 1921 Der Bandenführer Holz in Berlin verhaftet.
17. April. † Der nordamerikanische Staatsmann Benjamin Franklin. — 1797 * Pierre Leoucq, sozialistischer Theoretiker in Paris. — 1832 * Die Schriftstellerin Ida von Esch in Bergedorf.

Karlsruher Parteinachrichten

Sozialdem. Bürgerauskunftung. Mittwoch abend 6 Uhr Fraktionsbesprechung. Lokal wird noch bekannt gegeben.

Verein Arbeiter-Jugend Karlsruhe. Am Oftern wird die Arbeiter-Jugend ihre üblichen Wanderungen unternehmen. Die Zweite Tagesreise beginnt Sonntag früh 5 Uhr, ab Hauptbahnhof, Fahrt nach Rastatt, Wanderung über Eberstadt nach Baden-Baden; am zweiten Tag Wanderung über Eberstadt nach Oberalt. — Am Montag findet eine Karlsruher Kapelle. — Am Dienstag 18. April, abends 8 Uhr, Probe für die Dana Singspiele bei Hummel.
Am Sonntag, 19. April, abends 6 Uhr, findet die Frühjahrsfeier im Kaffeehaus, Göttingerstraße, statt.

Osterhoffnung

Mit feinfühligem Gefühl hat die christliche Kirche die alten heidnischen Feste des Erwachens des Frühlings in die Reihe der christlichen Feiertage übernommen. Diese Feste, ursprünglich wohl der Frühlingsgöttin Ostia geweiht, haben von alters her als Symbol der Hoffnung gegolten, das auch dem Osterfest einen tieferen Sinn verleiht. Im Glauben an die Auferstehung bereinigt sich die Christengemeinde zu einer großen Menschheitsgemeinde, die von der heutigen Osterhoffnung mehr erwartet, wie jemals: den Aufstieg der Menschheit aus tiefster Schwärze wie aus drückender wirtschaftlicher Not, hervorgerufen durch solche Einstellung der menschlichen Mentalität und augenlose Auswirkung der menschlichen Schicksal.

Davon müssen wir abkommen, und wir werden davon abkommen.
Ebenso wie die Menschheit die Zeiten der Sklaverei, die Zeiten des Abwärtens, der Herrenprozesse, der Inquisition, des Absolutismus und der Leibeigenenschaft überwinden hat, ebenso wird sie auch einmal die Wera des Kapitalismus und damit des Krieges überwinden. Ganz bestimmt wird sie das, weil es gar nicht anders sein kann. Der letzte große Krieg sollte allen Kulturvölkern in die Seele gehämmert haben, daß die brutale Gewalt etwas Abwärtendes ist, etwas, was sich mit der menschlichen Kultur schlechterdings nicht vereinbaren läßt. Erstens aus moralischen Gründen, aber auch wegen den wirtschaftlichen Folgen für die Befreiten sowohl, wie für die Jöge Sieger.
Das haben Sozialisten und ebrliche Pazifisten längst gepredigt, eindringlich und überzeugend. Die Völker haben sich nicht belehren lassen? Sie sind in ihrer Wehrheit anderen gefolgt, die das alles besser wußten.

Und jetzt?
Jetzt sitzen sie in Genua zusammen, um zu bereden, ob man den geschlagenen Krieg wieder zusammenleimen kann, den man ebenquasi hätte ganz sein lassen können.

Ob es gelingen wird? Wir wissen es nicht. Es sind viele Konferenzen dieser Art ausgegangen: Paris, Vervins, Gnyhe, Cannes. — Memoiren. — Ob sie doch für Deutschland etwas von Entschlossenem herbeibringen werden, ob heute in Europa Weiden darüber herbeibringen werden, die Konferenz überhaupt ein Ergebnis zu verzeichnen, so würde sich um hundert Wetten, wenn einer findet, der für die bejahende Antwort auf diese Frage einen Einsatz riskiert. So lange Deutschland mit dem Wiegeln der unfruchtlichen Reparationsbedingungen beizieht, ist eine Regulierung der mitteleuropäischen Wirtschaft unmöglich. Aber über diesen Kernpunkt soll auf der Konferenz nicht verhandelt werden. So wollen es wenigstens die Franzosen.

Aber einmal muß und wird die Erkenntnis kommen, daß es so nicht weitergehen kann und daß an Stelle der Gewalt die Vernunft platzgreifen muß.

Das ist die einzige Hoffnung, mit der die leidenden Völker jetzt nach Genua blicken können.
Einmal muß es kommen; das soll heute unsere Osterhoffnung sein.

Endlich einmal Frühling! Nach harten Geburtswehen ist endlich der schönste Frühling Wirklichkeit geworden. Der gestrige Karfreitag darf als ein Frühlingstag von seltener Schönheit bezeichnet werden. Mit einer geradezu vorwonderlichen Temperatur hat er uns alle beglückt. Diese unerwartete Gabe wurde von einigen Vereinen sogar dazu benutzt, ein Preisbad zu nehmen, welches das warme Element gewiß noch keine allgütige Wärme aufweist. Wie mit einem Rauberhiebe sind über Nacht an geschickten Stellen die Wälder aufgeboren, in wenigen Tagen wird das schönste Blütenmeer überall uns erfreuen. Im nahen Sittlingen steht der Reiberg bereits in seinem herrlichen und farbenprächtigen Blütenstaub. Hoffentlich bleibt uns nun das Frühlingwetter weiter beschiden, so daß das Karfreitagswetter auch Osterwetter wird.

1. Mäppur. Fürsorge für den Monarchen. Der ebantische Pfarrer von Mäppur, Herr Rater, scheint kein Freund der Republik zu sein, trotzdem es den Religionsgemeinschaften in der Republik mindestens so gut geht wie in der Monarchie. Dies wurde von den Kirchengemeinschaften schon schloßlos anerkannt. Trotzdem bringt es Herr Rater fertig, seinen Gottesdienst für monarchistische Zwecke zu missbrauchen, indem er im Gebet — wie zur Monarchzeit — den deutschen Kaiser und seinen Vorfahren in der Reichsgemeinschaft des deutschen Volkes gegen die früheren führenden Männer aufzählt. Was er mit der letzten sehr vorzüglich formulierten Aufforderung eigentlich sagen will, ist zu erschließen. Und diese monarchistische Heißhühnerlei leistete sich Herr Rater unlängst bei der Konfirmation am letzten Sonntag, also jüst in einer Zeit, wo die jungen Menschen aus der Schule entlassen werden und ihnen laut gesetzlicher Bestimmung die Verfassung der deutschen Republik ausgehändigt werden muß. Was sagt die evangelische Gemeinde Mäppur, worunter sich doch auch Reichstamer befinden, zu der herausfordernden Verlesung der heutigen republikanischen Staatsform durch ihren Pfarrer? Sollen sie ohne weiteres, daß Herr Rater den Gottesdienst benutzte, um die Monarchenverehrung zu kultivieren? Herr Pfarrer Rater hat scheinbar vergessen, daß die Republik den Kirchengemeinschaften zunächst leidet und daß auch er wahrnehmlich von diesem Gedeihen profitiert. Aber das Geld der deutschen Republik wird bekanntlich ohne Protest in die Tasche des monarchistischen Monarchisten ruhig aufgenommen. Uns fällt gar nicht ein, Herrn Rater zu verbieten, die Kasse eines monarchistischen Freiwillichen zu spielen, sondern wir wenden uns nur dann gegen, wenn er die Kirche dazu benützt, dieselbe Kirche, die vom Staate unterstützt wird und angibt, politisch neutral zu sein. Ein Pfarrer, der in die Kirche politische Tendenzen hineinträgt und sogar noch für die veraltete Monarchie eintritt, der dient nicht einer wahren Volkskirche, seine Tätigkeit bedeutet für dieselbe keinen Gewinn, er trägt im Gegenteil viele Kirchenanhänger ab. In die evangelische Kirchenbehörde bei der Frage gerichtet, was sie gegen solche pfarrerliche Monarchenschwärmerei überhaupt zu tun gedenkt? Wir sind fest davon überzeugt, daß die Mäppurter Monarchenliebhaber nicht einzig dastehen, sondern daß in der evangelischen Kirche noch fromm monarchisch wird. Wer z. B. die Stefaniensstraße durchspaziert, der sieht am Hause Nr. 22 das Schild prangen: „Grosch. Hofparlament“ und im Adreßbuch steht noch der Herr Oberpostprediger, trotzdem ein Grosch. Hof für seine Seelsorge nicht mehr in Frage kommen kann. Aber die Sehnsucht nach ihm ist noch bei manchem Monarchen lebendig.

(2) **Offen im Stadtpark.** Bei gutem Wetter werden an den beiden Osterfesttagen im Stadtpark jeweils nachmittags von 4-6 Uhr große Konzerte veranstaltet werden und damit die ersten diesjährigen Gartenkonzerte stattfinden. Den ersten eröffnet am Sonntag die Kapelle des Musikvereins Harmonie mit einem dem Tage angepaßten reiferen Programm. Ferner sieht das Programm ein reizendes Solo für zwei Violoncellen „Nachigall und Drossel“ vor, in dem die Mitglieder der Kapelle Emil Seiffinger und Karl Wolke sich auf dem als Meister ihres Instruments erweisen werden. Am Montag findet zunächst vormittags von 11-12 Uhr ein Konzert der Feuerwehrtabelle statt, bei welchem, wie bei den Frühkonzerten, wieder allgemein, ein Musikausflug nicht erlassen wird. Am Nachmittag folgt ein Konzert der Kapelle mit einem gleichfalls ausserordentlichen Programm das das Harmonische und neuere Musikstücke bringt. Das Harmonische der Feuerwehrtabelle, das sich schon früher vorzüglich bewährt hat, wird zum Solotonummen beistehen. Weiter wird das gleichfalls vortrefflich bekannte Mitglied der Kapelle, Adolf Kowes, das „Gonguetto“ von C. R. v. Weber als Solo für Klarinette zum Besten geben. So bieten beide Feiertagsprogramme die Gewähr für einige Stunden schönen Genusses. Wenn dazu der heuer etwas launige Wettergott guies Wetter beschert, so wird der wieder jung und grün geordnete Stadtpark seine alle Anziehungskraft ausüben und eine große Zahl seiner Besucher aufnehmen. Um Erlaunungen am Eingang zu vermeiden, entnehme man Karten im Vorverkauf bei den bekannten Stellen (Werkevereine, Hotel Germania und Stadtparkverwaltung). Bei ungünstiger Witterung fällt das Kronenabsonst am Ostermontag-Vormittag aus. Dagegen finden dann die beiden Nachmittagskonzerte unbedändert in der Halle statt.

(3) **Chorleiter-Vereinigung und Gesangsvereine.** Zu dem Artikel unter vorstehender Ueberschrift in Nr. 79 des „Volksfreund“ schreibt uns Herr Chorleiter Baumann: Was zunächst den Vorwurf betrifft, daß es unterlassen worden sei, die Mitglieder der Chorleiter-Vereinigung vor dem 1. April in Kenntnis zu setzen wurde von der Versammlung vom 26. v. Mts. im Ausdruck gebracht, daß wir im guten Glauben handelten und die Mitteilungen an die Vorstände der Arbeitergesangsvereine und die Einladung der Herren Töpfer und Menges sind nach der beste Beweis dafür, daß die Ch.-V. von vornherein nichts anderes wollte, als daß das Arbeiter-Gesangertell selbstständig an allen Verhandlungen teilnehmen solle. Wenn der Weg der Mitteilung nicht ganz richtig war, so soll ein etwaiges Veräumnis in Zukunft gerne nachgeholt werden. Jedenfalls ist die Annahme, daß die Ch.-V. „es nicht für notwendig gehalten hat“, hinsichtlich, auch über den Punkt, ob herein die Sache geregelt, wurde in der Versammlung gesprochene Beschlüsse darauf hin, daß schon vor 1 1/2 Jahren gemeinsame Verhandlungen stattfanden, und daß also die jetzigen Verhandlungen gewissermaßen eine Fortsetzung jener seien. Es bedarf hierin keineswegs, auch sonst von der Vereinigung, die die Rechte dieses Verfahrens im gemeinsamen Interesse der Chorleiter-Vereine, z. B. im Hinblick der gemeinsamen und getrennten Beitragszahlung. Im Artikel heißt es: Die Arbeitergesangsvereine sind der Ansicht, daß die Chorleiter, ein den Verhältnissen entsprechendes Honorar erhalten müssen.“ Wer gut! Und nun: „Was wäre zeitgemäß?“ Die Dirigenten können sich wohl als Arbeitnehmer betrachten. Denn in der Chorleiter-Vereinigung, die überhaupt arbeitet, geistig oder körperlich, Arbeiter oder Beamter — Arbeitnehmer! Die Aufseher aller Kategorien beträgt nun aber doch das 14., 16., 18. und mehrfache der Vorkriegszeit. Wenn man nun dieses den Chorleitern auf das Dirigentenhonorar anwenden wollte, können Sie haben sich mit dem schonfasten Dank ausdrücken. Sie haben sich mit dem schonfasten begnügt. Will man ihnen nicht einmal das zugebilligen? Und in der Versammlung hat sich keine Minute verhandelt, ist ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo jeder Dirigent sich mit seinem Verein einigen soll — aber eben auf dieser Richtlinie. Uebrigens ist ja dieses zehnfache durch

die steigende Feuerung und die damit zusammenhängende allgemeine Aufbesserung bereits überholt. Und die Erhöhung der Mitgliederbeiträge? Der Beitrag eines Mitglieds betrug vor dem Krieg etwa den zweihundertsten Teil seines Einkommens. Den wieweiligen Teil beträgt er jetzt? Und wenn jetzt ein Verein auch nur den fünf- oder gar nur den sechshundertsten Teil als Beitrag verlangt, ist er doch in der Lage, allen seinen Verpflichtungen nachzukommen, allen erhöhten Ausgaben: Lokal- und Festhallenmiete, Heizung, Beleuchtung, Notenmaterial, Inzerate usw. gewachsen zu sein. Ein Mitglied zahlt also nicht das Doppelte, sondern in Wirklichkeit im Verhältnis nur den 2. oder gar nur den 4. Teil wie vor dem Krieg. Die Chorleiter-Vereinigung glaubt also, nichts unbilliges verlangt zu haben. Sie hofft auf ein richtiges Verständnis aller Beteiligten und damit auf eine gerechte Regelung der Honorarfrage. Diese Vereine haben übrigens die Sache auf oben bezeichnete Richtlinie bereits geregelt.

Die **Badischen Lichtspiele** hatten die Teilnehmer des letzten Wochens hier stattgefundenen Lehrkurses zu einer Sonderaufführung im Konzerthaus geladen. Nachdem Herr Kilia die Gäste namens der Gesellschaft in einem kurzen einleitenden Vortrag über die Mitarbeit der Lehrerschaft in der Filmbewegung begrüßt hatte, gelangte der Vorleser, „Der Film von der Quelle bis zur Mündung“ zur Vorführung. Herr Hauptlehrer Gint her gab dazu vorzügliche Erläuterungen und behandelte an diesem Beispiel die Verwendung des Films im Unterricht. Der Film, der in Szenen aus allen Epochen den Film in seinen verschiedenen Bedingungen, in seiner Abhängigkeit von der umgebenden Natur und in seinem Einfluß auf diese zeigt und seine mannigfaltigen Beziehungen zum Menschen darstellt, ist außerordentlich lehrreich und zeichnet sich durch eine große Reife charakteristischer und mit künstlerischem Empfinden aufgeführter Bilder aus. Daran anschließend kam der Film „Schule der Zukunft“ zur Vorführung. Er führte uns in die Waldorfschule Schulgemeinde, in der Knaben und Mädchen gemeinsam erzogen und unterrichtet werden. Das Leben dieser Gemeinde, die sich selbst die Gesetze gibt, spielt sich einschließlich des Unterrichts größtenteils im Freien ab, wie überhaupt der körperlichen Erziehung ein breites Feld eingeräumt ist. Reicher Beifall der zahlreichen Zuhörer schloß sich für die Anteilnahme, die sie an den Vorträgen, wie den Aufnahmen genommen hatten. Soviel wir hören, sollen die Filme auch in öffentlichen Vorführungen noch einmal gezeigt werden.

Landesleiter. Die am Ostermontag stattfindende Aufführung von Wagners Bühnenweissfestspiel „Parisfal“ wird von Herrn Operndirektor Corolezzi musikalisch geleitet, der nach seiner schweren Erkrankung wieder zum erstenmal dirigieren wird. Die Aufführung des „Parisfal“ am Ostermontag leitet, wie früher vorgeesehen, Herr Kapellmeister Lorenz.

1. Insaule Alkoholvergiftung lag am Donnerstag mittags in der Durlacher Allee ein 19 Jahre alter Tagelöhner von hier in bewußtlosem Zustande auf dem Boden. Da er längere Zeit nicht wieder zum Bewußtsein kam, wurde er mittels Krankentransport nach dem städtischen Krankenhaus verbracht. — Außerdem wurde am 13. April nachts 11 Uhr in der Offenbacherstraße ein Mordtäter von hier in sinnlos betrunkenerm Zustande auf der Erde liegend aufgefunden und bis zur Erlangung der Nüchternheit in polizeilichen Gewahrsam verbracht.

Sachbeschädigung und Diebstahl. In einem Delikatessengeschäft in der Kaiserstraße wurde in der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. von noch unbekanntem Täter eine Lebkuchenkiste eingeschlagen und es wurden aus der Kiste Lebkuchen entwendet.

Tatortbesuch. Gestern vormittag drang ein Reiter von hier in die in der Mainstraße gelegene Wohnung eines Schlossers ein, mit dem er geschäftliche Differenzen hatte, und gab auf ihn einen scharfen Schuß mit einem Revolver ab, glücklicherweise ohne ihn zu treffen. Der Täter wurde festgenommen.

Die Wuchseinde. Die heutige Oster-Nummer der „Wuchseinde“ hat folgenden Inhalt: Der Reichensohn; von Ernst Bergmann. — Aufrichten! — Die politische Gegenwart; von Bruno Wulfsberg. — Das Chorgeschicht; von Theodor Thomas. — Auferstehung; von Frieda Rudolph Staubitz. — Der Reichstag; von Hegrim. — Gedanken. — Ingeleite Offener. — Aus Welt und Wissen. — Rätselräte. — Witze und Humor.

Weiterentwicklung des Badischen Landesweiterwarte vom 15. April
Voranschlägliche Witterung: Vorwiegend heiter, trocken und mild, abwechslende Bewölkung und etwas kühl.

Wasserstand des Rheins
Schulderinsel 260, gef. 12; Reß 372, gef. 20; Maxau 623, gef. 16; Mannheim 597, gef. 6 Zentimeter.

Alle Bekannte
Früh beginnen die im Spätsommer stattfindenden Wuchseindearbeiten ihre Welle zu werfen. Bereits in den letzten Sitzungen des Bürgerausschusses hielten die bürgerlichen Parteien, vor allem das Zentrum, richtige Maßregeln. Der verehrlichen Wuchseinde wurde da schon richtig um den Part gehandelt. Und schon auch tauchte wieder ein alter gut bekannter Freund auf, in neuem Gewande zwar, aber sonst noch in allem der Alte, besonders hinsichtlich des Wanders. Herr Reichert Wille, Hausbesitzer, zur Zeit mit der eintägigen Arbeit des Ausrechnens der neuen Wuchseinde für die Hausbesitzer beschäftigt, ist diesmal der Leiter, der das Rathaus säubern will. In einem fulminanten Schreibzettel ruft er namens eines „Aktionsausschusses“ die „Karlsruher Wuchseinde“ aus den Reihen der wertvollen Mittelständler“ zur Gründung seiner neuen Partei „Kommunale Vereinigung“ auf. Trotzdem es noch die alte bekannte Weise ist, die Herr Wille singt, sei doch des Spießes halber, zur Illustrierung des Wanders der neuen Parteigründer das „Programm“ der neuesten Karlsruher Rathauswuchseinde wiedergegeben. Herr Wille meint also:

Die Parteigründung hat auf dem Rathaus in den letzten Jahren Formen und Dimensionen angenommen, die zum energischen Widerstand geradezu herausfordern. Von den Wägen und Sorgen des wertvollen Mittelstandes ist im Stadtpark und Bürgerausschuß kaum mehr die Rede. Das grobe Wort führen bei jeder Gelegenheit die Parteibonzen. Was diese im geheimen in ihren Fraktionsgesprächen diskutieren, nehmen die Kollegen meist ohne Widerspruch hin und die große Masse der Steuerzahler darf doch nicht weitergehen! Wir rufen alle Wuchseinde, die mit uns bei den bevorstehenden Wuchseindearbeiten eine gründliche Milderung der Rathauspolitik herbeiführen wollen, auf, einer kommunalen Vereinigung beizutreten, die sich zur Aufgabe stellt, das Parteiregiment auf dem Rathaus zu brechen und den Nachdruck auf die Vertretung unserer wirtschaftlichen Interessen und des Gesamtvolkes der Karlsruher Wuchseinde zu legen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen in die Räte, Kollegen aufreichte und charaktervolle Männer aus allen Ständen und Konfessionen gewählt werden, die weder epikuräische Sonderinteressen, noch bestimmte Parteizwecke verfolgen, sondern einzig und allein das Gemeinwohl aller Einwohner sich zur Richtschnur bei ihrer Tätigkeit auf dem Rathaus dienen lassen. Der Einwand, daß mit der kommunalen Vereinigung nur eine neue Parteigruppe ein-

zuziehen möchte und daß dieses „Gruppchen“ nichts leisten könne, ist nicht stichhaltig. Die kommunale Vereinigung will gerade das Parteimäßige ausschalten, das Individuum, den aufrechten Bürger, den von der Bürgererschaft zur Wahrung ihrer Interessen Erlöbten in die Lage versetzen, daß er auch wirklich sein Mandat ausüben kann, ohne Rücksicht darauf, ob es einem Parteigewaltigen gefällig oder nicht. Und wenn nur alle Einwohner Karlsruhes, die seither mundtot waren und sich, angeleitet durch die Parteiwirtschaft auf dem Rathaus, vom politischen Betriebe zurückgezogen haben, ihre Pflicht und Schuldigkeit als Gemeinbürger erfüllen, dann wird die kommunale Vereinigung nach den Gemeinwohl im November nicht als „Gruppchen“, sondern als starke und ausschlaggebende Fraktion ins Rathaus einziehen und dort dafür sorgen, daß das Parteiregiment hinter die Selbstbewußte und tatkräftige Vertretung der wirtschaftlichen Interessen aller Volksschichten zurücktritt. Die absolute Freiheit in politischen und kulturellen Fragen bleibt jedem Mitglied der kommunalen Vereinigung unter allen Umständen gewährleistet.

Wer kennt sie nicht, diese alte Melodie, die schon in Freieinheitszeiten von den Frühstücksmeistern, Bierbankpolitikern, Mittelständlern, den Groß- und Kleinrentnern, den notleidenden Hausbesitzern vor jeder Wahl erkante. Mit derselben Weise zogen sie einmal vor langen Jahren mit Hilfe der Sozialdemokratie gegen die damalige nationalliberale Rathaus-Herrschaft zu Felde. Vor jeder Wahl tauchen sie auf, diese berufsmäßigen Anführer, die Obernägler, die kleinen Gernegroße, deren ganzes gemeindepolitisches Wissen sich an der Parte der Feind, mal jene, mal diese, wies halt trifft. Aber erreicht haben sie noch nie etwas, ihre „Erfolg“ war noch jedesmal ein kläglicher Scheinfall. Doch sie trotzdem immer wieder auf dem Platz erscheinen, zeigt am besten, wie beschaffen der geistige Horizont dieser Leute ist. Zur Verbilligung des Charaktersbildes genügt nur noch der Hinweis, daß als Schutzpatron der „Kommunale Vereinigung“ fungiert, und daß die — „Badische Landeszeitung“ an dem Programm Gefallen findet. Soget mir, mit wem ihr um geht...!

Die bürgerlichen Parteien werden zwar bereits recht nervös gegenüber der Partei des Herrn Wille. Sie haben auch Grund dazu, denn aus ihren Reihen wird dem neuen Gebilde mancher Zugang werden. Wir, die Sozialdemokratie, stehen der Hausbesitzerpartei mit gelassener Ruhe gegenüber. Mit diesen Leuten sind wir noch allemal fertig geworden. Wir haben nicht den mindesten Anlaß, das Treiben des Herrn Wille und seiner neuen Partei irgend wie kritisch zu nehmen, auch wenn sie das Rundwerk noch weiter aufrechten. Solange Gründungen und Zerplitterungen im Bürgertum gehen und beweisen nur, wie haltlos und unsicher das Bürgertum ist, wie es unfähig ist, die kommenden großen und schweren Aufgaben zu lösen. Der Wuchseinde kann es nur ermunst sein, wenn das Bürgertum sich selber einander an den Thron setzt, es wird ihm denn um so leichter fallen, ihm den Rest zu geben. Darum Herrn Parteibonzen Wille, seinem Aktionsausschuß und den Dummen, die sich übern lassen, ein heiliges: Glüd ab!

Gemeindepolitik
Die Ueberfremdung im Liegenschaftswesen

Sachen, die zu denken geben
Schon vor einiger Zeit sind in der Presse Angaben über das Grundstücksversteher in Freiburg gemacht worden, die eine wachsende Ueberfremdung erkennen ließen. Jetzt liegen weitere genaue Zahlen des Grundbuchamts vor. Sie lassen erkennen, in welchem unheilvollem Ausmaß das Kapital der Wirtschaftskrisis in unserm Lande in den ausgedehnten deutschen Wirtschaftskrisis einbringt und das vorhandene Grundvermögen unserer Volkswirtschaft, die Sachwerte, in bebauten und unbebauten Grundstücken immer tiefer zu sinken.

Man beachte die folgenden Feststellungen des Freiburger Grundbuchamts: Es betrug der Gesamtumfang im bebauten und unbebauten Grundstücksversteher im 4. Quartal 1920 in Freiburg 13 247 933 M. An im Ausland wohnende Personen wurden davon bebauten und unbebauten Grundstücke verkauft im Wert von 827 500 M. Im 1. Quartal 1921 betrug der Umsatz in Grundstücken 8 050 100 M., der Anteil der Ausländer betrug, der im Ausland wohnenden Personen 238 000 M. Im 3. Quartal 1921 betrugen die Zahlen 11 401 608 M. im Umsatz, davon entfielen auf das Ausland 1 090 000 M. Im 4. Quartal des Jahres 1921 schnellte der Anteil des Auslandes bei einem Grundstücksversteher umfange von 26 926 400 M. auf 6 149 864 M. empör. Und im 1. Quartal 1922 zeigt nun der Regel gar folgenden Höchststand des ausländischen Kapitals an: Der gesamte Grundstücksversteher betrug in unbebauten Grundstücken 4 780 222 M., in bebauten 28 572 795 M. zusammen also 33 353 017 M. Der Anteil des Auslandes betrug in der ersten Kategorie 1 010 343 M., in der zweiten 14 060 743 M., zusammen also nicht weniger als 15 071 086 M. Die Zahlen bedürfen keines weiteren Kommentars, sie sprechen eine eindringliche Sprache.

Kleine Nachrichten

Berlin. Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“, die in andere Blätter übergegangen ist, würde nach Angaben des Präsidenten der Reichsgeldstelle dem Reichsdeputierten in nächsten Jahre durch eine neue Umlage eine Sondersteuer von etwa 20 Milliarden aufgelegt werden. Eine solche Angabe ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht gemacht worden. Eine Berechnung des Reichsdeputierten, weil gegebener Gewinn ist zurzeit schon deshalb unmöglich, weil weder der Preis für das freie Getreide noch auch der etwaige Preis einer künftigen Umlage bekannt ist.

Berlin. Vor einigen Tagen wurden aus dem Kassenlokal des Danziger Hauptbahnhofs durch Einbruch 1 Million Mark geraubt. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ verhaftete die Pöppeler Kriminalpolizei zwei der an dem Einbruch beteiligten Personen. Es handelt sich um zwei gemerksamige in Warschau weheimatete Kasseninhaber, die im Danziger Gebiet bereits zahlreiche Einbrüche verübt haben.

Berlin. Aus Anlaß der Uebergabe der 11 000 Lokomotive der Firma A. Vorfig sind namhafte Stiftungen seitens der Gemeinräte von Vorfig erfolgt: u. a. erhielt der Eisenbahndirektor eine Zuwendung von 300 000 M. Ebenso wurden verschiedene größere Zuwendungen den Vereinen gemacht, die sich hauptsächlich aus Werksangehörigen der Firma zusammensetzen, insbesondere den sportlichen Vereinigungen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheschließung: Peter Köppler von hier, Eisenb.-Verf.-Affin in Eingen, Amt Koblentz mit Maria Köppler von Neustadt.
Geburten: Eberhard Paul, v. Franz Wolf, Dipl.-Ing. Josef Anton Vater, Karl Jung, städt. Arbeiter. Erica Rosa, v. Wilhelm Weber, Schmied. Gertrud Adelgunde Franziska, v. Eugen Imm, Bautechn. Margareta Elisabeth Hedwig, v. Graf, Karlsruher, Eisenb.-Zusp. Eich, v. Jakob Verbecht, Posthelfer.
Todesfälle: Margarethe, alt 14 Tage, v. Leopold Wächter, Postkassener. Erika, alt 3 Monate 17 Tage, v. Otto Ernst, Eisenb.-Schaffner. Elisabeth Wirt, alt 85 Jahre, Witwe von Joh. Wirt, Bierbrauer.

Berlin. Der Bezirk der Berliner NSD, hat an die aus der Partei ausgeschiedenen Berliner Stadträte Brühl und Schilling die Forderung gerichtet, ihr Mandat im Stadtrat in die Hände der Mandatsgeberin, nämlich der Partei zurückzugeben.

Berlin. Als Verurtheilte des dreifachen Mordmordes im Zuge Galle-Gesetz wurden hier zwei arbeitslose junge polnische Männer verhaftet.

Berlin. Wie der „Berl. Volksanz.“ aus Breslau berichtet, hat die internationale Kommission eine Bekanntmachung erlassen, daß Demonstrationen in den ersten Tagen nicht gebildet werden können. Die Untersuchung über die Gleiwitzer Katastrophe wird von der Kommission streng geheim geführt, so daß es den deutschen Behörden nicht möglich ist, von sich aus die Ursache der Katastrophe festzustellen.

Köln. Ein von Neuenahr kommendes Personenauto fuhr an einem Bahndamm in voller Fahrt durch die geschlossene Schranke und geriet unter eine rangierende Lokomotive. Von den 6 Mitreisenden wurde eine Person getötet. Das Auto fing sofort Feuer und wurde völlig zerstört.

Letzte Nachrichten

Aliierte Finanzministerbesprechung und Reparationsfrage

Paris, 14. April. Der Sonderberichterstatter von „L'Echo“ meldet, in englischen Konferenzkreisen werde der Vorschlag gemacht, in Genua eine Zusammenkunft alliierter Finanzminister abzuhalten, die sich mit Ausnahme des französischen Finanzministers bereits dort befindet. Diese Konferenz könnte sich mit der Reparationsfrage und ihren Beziehungen zu dem auf

der Konferenz von Genua selbst aufgeworfenen Problemen beschäftigen. In französischen Kreisen, sagt der Berichterstatter hinzu, wird dieser Gedanke mit ausgeprägter Zurückhaltung aufgenommen.

Zu der Haftentlassung des Rechtsanwalts Dr. Müller

Der im Februar 1922 unter dem Verdacht der Begünstigung der Erbengemörder Schulz und Tilsen verhaftet wurde, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: In den Händen der Untersuchungsbehörden befindet sich die Urchrift eines Telegramms, das Tilsen am 20. Dezember 1921 von Wuppertal an Dr. Müller nach München und zwar nicht an dessen Wohnung aufgegeben hat. Der Verdacht, daß Dr. Müller strafbare Befehle aufgegeben habe, führte zu dessen Verhaftung. Seine Befehlsverweigerung wurde vom Landgericht Offenbach verworfen. Weitere Befehlsverweigerung hat Dr. Müller nicht erlassen, nachdem drei Haftentlassungsanträge keinen Erfolg hatten. — Anfang April stellte er erneut Antrag auf Haftentlassung auf Grund der Tatsache, daß sein hochbetagter Vater lebensgefährlich erkrankt war und man mit seinem Ableben rechnen mußte. Da die Bedingung vorgefahre auf dieser Zeit nicht erfüllt worden ist, wurde dem Antrag seitens der Strafverfolgungsbehörden stattgegeben. Die Beurteilung der Haftfrage greift dieser Entscheidung in keiner Weise vor.

Briefkasten der Redaktion

H. B. hier. Müßelung richtig, ging aber zu spät ein. Fräulein, Söllingen. Ein Händehalter hat dafür Sorge zu tragen, daß seine Döhner nicht in die Nachbarsgärten gelangen können. Für allen Schaden, der aus der Nichtbeachtung

dieser Bestimmung hervorgeht, muß er aufkommen. Der Geschädigte darf die Döhner nicht töten, auch wenn er sie auf seinem Grundstück antrifft, sondern er muß auf Schadenersatz klagen. Seine Klage kann er beim Bürgermeisteramt einbringen, wenn dort kein Erfolg, beim zuständigen Amtsgericht.

Schriftleitung Georg Schöflin. Verantwortlich: für Artikel, Redaktionsbesprechungen und alle Nachrichten Hermann Nabel; für Redaktionspolitik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Geschäftszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gesellschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Gieseler; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Bis zu 4 Seiten **Vereinsanzeiger** 20 Pf. — die Seite 10 Pf. (Berichtungsanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme) **Karlsruhe (Arbeiter-Sportartell.)** Jeden Montag abends von 7-9 Uhr Schwimmabend für Frauen und Mädchen im Friedrichshof beim Übungsabend des Wasserport-Vereins. 1922. Ausweis mitbringen. **Karlsruhe (Völscher West.)** Ostermontag 1 Uhr Treffpunkt am „Anter“. Spaziergang zur Gieselerstraße nach Friedrichshof. 1922. Der Vorstand.

Karlsruhe-Nürnberg (Geme. Chor „Bruderverbund“) Samstag abends 7 1/2 Uhr Zusammenkunft im Lokal, zwecks Ständchen. — Ostermontag, nachm. 1/2 Uhr, Zusammenkunft des „Bruderverb.“ und der Mitglieder im Lokal zwecks Spaziergang. Abends gemütliches Beisammensein im Lokal. Vollständige Beteiligung erwünscht. — Dienstag abends 8 Uhr Probe. 3371. Der Vorst.

Der Osterfeierabend wegen erschiebt die nächste Nummer unseres Blattes am Dienstag.

Emser Pastillen
geg. Husten, Heiserkeit usw.
Schulranzen
Musikmappen
Aktenmappen
Berufstaschen
Beste Leder-
qualitäten!
Kofferhaus
Göckel, Limale
51 Kronenstr. 51

Eingetroffen
ein Waggon
Schweine-
Schmalz.
Kochfräulein
besten Besetzung ohne
Fehlgeburten, in erstl.
Hotel und Konzert-Beim-
Meliorant in Karlsruhe
sowie gesucht. Ebenfalls
2 Hausmädchen,
die gut Besetzung. An-
gebote unter Nr. 38 be-
zogen auf Ang. Müller's
Anzeigen-Expedit., Karlsru-
he, Adlerstr. 38. [1333]

**Leinwand-
Wäsche**
mit 1/2 durch Scher-
schnitt von Chemnitz
hergestellt.
H. Seiser in Str.
zur Hochbahnbrücke
in Karlsruhe, 14.
Kronenstr. 14. 1922.

**Gritzner-Fahrräder und
Nähmaschinen**
kaufen Sie immer noch am vortell-
haftesten in der Fabrik-Niederlage
**J. Seiser, Gaggenau, Haupt-
str. 85.**
Großes Lager in Continental-Fahrrad-
gummi, Fahrrad- u. Nähmaschinen-
Zubehör. — Reparatur.

„Saphir“
Tafel-Margarine
wird von der Hausfrau
Zieh-Margarine
wird vom Fachmann
bevorzugt!
Hauptniederlage: Karlsruhe: 2905
Ceska-Weck G. m. b. H. — Telefon 2905.

Durlacher Anzeigen.
Durlach! Geschäfts-Empfehlung!
Reize hiermit ergeht an, daß ich in meinem
Laden Seboldstraße 2 ein
Zigarrengeschäft
eröffnet habe. Besucht, eine bereicherte Kundenschaft
zu bedienen, zeichnet hochachtungsvoll
Julius Weiffang

Raucher dank!
Das sicherste Mittel,
das Rauchen ganz oder
teilweise einzustellen. Wir-
kung beweisend. Ausnahm-
sinnvoll. Vert. Jan. Art.
Gg. Engelbrecht, Wils-
den, 1738, Rapunzelstr. 9

**Karlsruher
Familien-Krankenkasse**
Gegr. 1890 v. a. G. Unter staatl. Aufsicht
Postfachkonto 2488 Karlsruhe
Geschäftsstelle: Ostendstr. 111, Fernruf 4159,
Filialen:
Weinstraße 189 (Königsplatz) Lohstraße 91 III
Wilsdenstr. Karlsruhe 1911 28 II
Ostendstr. 111 (Königsplatz) 28 III
Aufgenommen werden Personen
bis zu 85 Jahren, soweit sie in der
Stadt Karlsruhe oder deren Vororte
wohnhaft sind. Die Kasse gewährt
freie ärztliche Behandlung, Arz-
neien und sonstige Heilmittel
bis zur Dauer von 26 Wochen.
Prospekte und Aufnahmeform-
ulare bei obigen Filialen
erhältlich.

Deutsche Festspiel-Stiftung Bayreuth.
Von der Zentralleitung des Allgemeinen Richard
Wagner-Vereins in Leipzig, als dem Verbands-
organ für die „Deutsche Festspiel-Stiftung Bayreuth“ wird
mitgeteilt, daß zur Förderung der Wiederan-
nahme der „Bayreuther Festspiele“ — vornehmlich
im Sommer 1924 — bisher schon über 3000 Patrone
sich gemeldet und die vorgesehene Verpflichtung über-
nommen haben. — Die j. B. als Mindestgarantie in's
Auge gefaßte Summe von 3 Millionen Mark also
erreicht ist. —
Da mehr als 3500 Patronatsheime keinesfalls
ausgegeben werden können, wird jeder Freund und
Anhänger des bayreuther Kunstideals gut daran
tun, sich das Anrecht auf 4 Plätze für jede Spielzeit
durch Erwerbung eines Patronatsheimes zu sichern
und sich dieserhalb an die Zentralleitung des All-
gemeinen Richard Wagner-Vereins, Leipzig, Dörrien-
straße 15, unterzählig zu wenden. — Auskunft und
Rechtsfragen stehen bei dem hiesigen Ortsvertreter
Kammermeister H. Meise, Kaiserstraße 77a und der
Geschäftsstelle Südd. Distrikts-Ver. K. u. G., Gültel-
Karlsruhe auf Wunsch zu Verfügung. 3364

Sozialdemokrat. Verein Durlach.
Todes-Anzeige.
Am Donnerstag früh starb nach lang-
jähriger schwerer Krankheit unser Genosse
Christian Bauer
Wesigerber.
Der Entschlafene war ein langjähriger
und treuer Parteigenosse und hat im
Dienst der Sozialdemokratie jederzeit
seine Pflicht getan. Die Beerdigung findet
heute Samstag mittags um 3 Uhr von der
Freiburgerstraße aus statt. Wir bitten
unserer Genossen und Bekannten um
zahlreiche Teilnahme. [1331]
Durlach, den 13. April 1922.
Der Vorstand.

LASSALLIA
KARLSRUHE
1896
nach Durlach „Zur Blume“,
unter Mitwirkung unseres Vereins-Humoristen
Gegen Müller.
Zutritt haben nur Mitglieder und deren
Angehörige. Vollständiges Verzeichnis erbetet
3366 Der Vorstand.

**Unbedingt
geprüfter
Maschinenist gesucht,**
der auch tüchtig. Seiner sein muß.
Berlangt wird selbständige Be-
dienung der Dampfmaschine und
eines Dieselmotors. — Gelehrter
Maschinenmeister, mit elektr. Licht-
anlage vertraut, bevorzugt.
Dauerstellung.
Wendungen an 3360
M. Rentlinger & Co., Möbelfabrik
Karlsruhe, am Westbahnhof.

Saatkartoffel
Frühkartoffeln, sowie bayerische gelbe sind
zu haben bei
Brennfeld
Kapellenstraße 74.

Bruchsaler Anzeigen.
Städtisches Warmbad.
Das städt. Warmbad ist mit sofortiger Wirkung
wieder geöffnet:
Dienstag für Frauen b. 12 Uhr mittags 6. 6 Uhr abends
Donnerst. „Männer“ 12 „ 6 „
Freitag „Frauen“ 10 „ vormitt. 6 „
Samstag „Männer“ 10 „ 6 „
Die Preise betragen:
für ein Bannebad 5 Mark
für ein Brausebad 2 Mark.
Bruchsal, den 10. April 1922.
Der Oberbürgermeister,
Dr. Meißner. Stroßener.

„Mädchen-Frauenchor „Einigkeit“
Karlsruhe: Gegr. 1920
In unserem am Ostermontag, nachm. 1/2-4 Uhr
in der „Lassallia“ stattfindenden
Theater-Abend
mit nachfolgendem Tanz
haben wir unsere Mitglieder, sowie Freunde
und Gönner des Vereins freundlichst ein.
Der Vorstand.

Frauen erwacht!
Haltet Euch vor „weisen Frauen“! Lest
nach verbotlichen Versuchen mit nutz-
losen „Mitteln“ das einzig richtige Buch
von Dr. Rosen über die Verhütung der
Empfängnis. (Titelangabe hier nicht
gestattet). Es befreit Euch von Sorgen!
Preis Mk 16.— Nachnahme, Porto extra.
Buchverlag Eisner, [1214]
Stuttgart, Schloßstraße 57 B.

Färbe zu Hause
Kleider, Blusen, Tücher,
Bänder, Strümpfe, Garne,
Gardinen, Spitzen u. s. w.
nur mit
Heitmann's Farben
Best- bewährt Größte Auswahl
Andere Farben zurückweisen
Alleinige Fabrikanten:
Geb. Heitmann, Köln, Riga
Erhältlich in Drogeriehandlungen und
einschl. Geschäften. [1202]

Kassenauffentener
als Abteilungsleiter und Vertreter des Geschäfts-
führers zu belegen.
Gewerber, die eine mehrjährige Tätigkeit im
Kassenauffentener nachweisen können, mit dem Be-
stimmungen der Reichsversicherungsordnung ver-
trifft, werden in der Lage sein, den Geschäfts-
führer zu vertreten, wozu ihr Gehalt unter Ver-
sicherung von Lebenslauf und Jugendabschluß
umgehend einreichen. Besetzung erfolgt nach
Einschickung B.
Bruchsal, den 12. April 1922.
Allgemeine Erdtraktantenkasse Bruchsal (Baden).

Wir suchen eine zuverlässige
Zeitungs-Trägerin
für Wilsdenburg.
 Geeignete Bewerberinnen wollen sich bei
uns melden.
Geschäftsstelle des „Volksfreund“
Luisenstraße 24.

Frauen erwacht!
Haltet Euch vor „weisen Frauen“! Lest
nach verbotlichen Versuchen mit nutz-
losen „Mitteln“ das einzig richtige Buch
von Dr. Rosen über die Verhütung der
Empfängnis. (Titelangabe hier nicht
gestattet). Es befreit Euch von Sorgen!
Preis Mk 16.— Nachnahme, Porto extra.
Buchverlag Eisner, [1214]
Stuttgart, Schloßstraße 57 B.

Färberei
Kleider, Blusen, Tücher,
Bänder, Strümpfe, Garne,
Gardinen, Spitzen u. s. w.
nur mit
Heitmann's Farben
Best- bewährt Größte Auswahl
Andere Farben zurückweisen
Alleinige Fabrikanten:
Geb. Heitmann, Köln, Riga
Erhältlich in Drogeriehandlungen und
einschl. Geschäften. [1202]

Baden-Baden.
Städtische Schauspiel Baden-Baden
Kurhausbühne Donnerstag, den 16. April
7 Uhr Don Karlos. Donnerstag, 17. April
Vahnenfahrt 11/2 Uhr: Morgenberanndung
Mittelschweizer Märschmusik. Kurhausbühne
abends 7 1/2 Uhr Die Prinzessin vom 14. Septem-
ber, 18. 7 1/2 Uhr, Singspiel B 21 Der Weg zur Glück-
seligkeit, 18. 7 1/2 Uhr, Singspiel B 21 Der Weg zur Glück-
seligkeit, 19. 8 Uhr, Singspiel C 21 Der festsche Ge-
mann. Donnerstag 20. 8 Uhr Die Jäger, 20.
tag, 21. 8 Uhr Die Jäger, Sonntag, 22.
tag, 8 Uhr Die Jäger, Sonntag, 23.
tag, 8 Uhr Die Jäger, Sonntag, 24.

Kragen-wäscherei Schorpp liefert: **Herren-** **Annahme-** Karlsruhe: Waldstraße 61 Gabelsbergerstraße
Stärkewäsche **Leibwäsche** **Stellen:** Bernhardtstraße 8 Wilhelmstraße 32
Oberhemden Kaiserstraße 34 u. 243 Augustastr. 18 Rheinstraße 18
Gervillstraße 30 Kaiserstraße 15 Schillerstraße 15 Durlach: Hauptstraße 15
Kaiserallee 37 Kaiserstraße 15

Pfannkuch & Co.
Für **Ostern**
Schokoladen-Hafen
Schokoladen-Eier
Caramell-Hafen
als Atrappen-Füllung:
Pralinen
Bonbons
Schokoladen
Spezial-Abteilungen für
Confituren
Karl-Friedrich-Str. 3
Bahnhofplatz
Ecke Karl- und
Kadenstraße
Kaiserallee 73

1. Abt. Sport-Klub
Germania-Sportfreunde
Karlsruhe.
Geschäftsstelle:
Kapellenstr. 12
Lokal: „Grüner Baum“
am Durlacherort.
Ostersonntag, nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Hochschulsportplatz im Fasanengarten ein Städtewettkampf im Ringen München-Karlsruhe sowie Fußballwettkampf **F. V. Breiten** Bezirksmeister gegen **I. F. C. Baden** Fußballabteilung unseres Vereins statt. Hierzu laden wir unsere werthen Mitglieder sowie Freunde und Gönner höflich ein. **Abends von 7 Uhr** an Zusammenkunft mit den Gästen im Lokal „Grüner Baum“ mit Konzert.
Ostersonntag: Familien-Ausflug nach Eggenstein zu Mitglied H. O. T. z. e. l. Treffpunkt um 1 Uhr nachmittags in der Turnhalle (Marstall). Bei schlechter Witterung findet das Ringen in der Turnhalle statt. 3367
Der Vorstand.

Vereinigte Lichtspiele Karlsruhe
Eden-Lichtspiele, Kaisersstr. 5
Luxem-Lichtspiele, Kaisersstr. 168
Ostersonntag, den 16. April 1912 nachmittags 2 Uhr
Nur 1 Tag
Noch spannender und ergreifender als der 1. Teil ist der **2. Teil und Schluß**
Das Achtgroßchenmädchel
oder
Jagd auf Schurken
6 Akte 6 Akte
Ostersonntag, den 17. April 1922 von 2 Uhr ab
Regie: **Harry Piel**
in der Erstaufführung
Das geheimnisvolle Telefon
5 große Akte 5 große Akte
Ostersonntag, den 17. April 1922 von 2 Uhr ab
Auf vielseitigen Wunsch noch einige Tage verlängert
Das Achtgroßchenmädchel
oder:
Jagd auf Schurken
2. Teil und Schluß, 6 große Akte.
Der 2. Teil ist eine vollständig für sich abgeschlossene Handlung. Keine Fortsetzung des 1. Teils.
Beiprogramm:
Das böse Gewissen
2 Akte mit Leo Peukert. 8368
Anfang der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Freie Turnerschaft (e. V.) Karlsruhe
Ostersonntag
Sanz-Ausflug
nach Weiskirchen
Sankt. 3. Feldschützen.
Abmarsch 3 Uhr
vom Rinkenheimer Tor.
Blattbüchse Abend
Wittmoos, 19. d. M., abends 8 Uhr im „Gold Adler“
Willabfuhr an Ostern
Am Ostermontag wird kein Blatt abgeholt.
Am Karfreitag bzw. Osterdienstag erfolgt die Abfuhr in den Straßen, die sonst freitags bzw. Wontags bedient werden.
Karlsruhe, 12. Apr. 1922
Städt. Tiefbauamt.
Konfirmanden- u. Kommunikanten-Aufnahmen mustergültig
Rausch & Pester
Karlsruhe
3 Erbprinzenstr. 3
Telephon 2678
Warnung vor Ankauf!
Deutsches Schiffer-Gülden
schon braun, gebrannt, mit
Drehstuhlband und
Zellen-Anhänger, hat sich
verlaufen.
Abzugeben gegen gute Belohnung
Gladbachstr. 8, III. L. 207.

Pfannkuch & Co.
Zu Ostern!
Flaschen-Weine
Rhein-, Mosel-, Pfälzer- und Bad-Weine
Kart 23.—
einfl. Glas und Steuer
Südweine
Fahrrad-Gummi!
Gebirgsreifen, erstklassig, extra mit extra hoher Gummi-Auflage
noch zu früheren Preisen.
Eugen Schaeffer,
Durlach, Hauptstr. 51
beim Bahnhof.
Siebaren Geld
Sahrt von auswärtig lohnt sich.
Kleiderverkauf dieser
Karten und hoch
laufenden Mäntel.

Samliche **Farben Lacke**
Lacke
firnisse
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art,
empfiehlt **Farbenhaus**
Waldstrasse 15 b. Colosseum

Pfannkuch & Co.
Eingetroffen
2 Waggon schwerste
Eier
Stück Mark
4.50
Colosseum
Sandbichlers Bauerntheater.
Ostersonntag 4 u. 8 Uhr
s' Musikantendrudl
Komödie in 3 Akten
von Hans Werner.
Ostersonntag 4 u. 8 Uhr
St. Ozer der Draachentiler
lustig, oberbay. Stück
in 3 Akten v. R. Manz.

Handwerker!
meldet die auf Ostern zu
befehenden Lehrstellen beim
Städt. Arbeitsamt B.-Baden.

Welt-Kino, Kaiserstr. 133
Telephon 5448.
Ab Ostersonntag, 16. April
Vor den Flinten der Cowboys
Bestes bisher hier gezeigter Original-Amerikanisch. Wildwest-Schlager
In der Hauptrolle:
Harry Carrey, der Gegner Eddi Polo's in „Blüchse u. Lasso“.
Außerdem:
Ihr bester Freund
Lustspiel in 3 Akten. 3348

STADTGARTEN
Ostersonntag, den 16. April, u. Ostermontag, den 17. April, nachmittags von 3^{1/2}—6 Uhr:
Zwei große Fest-Konzerte.
I. Festtag: Orchester des Musikvereins Harmonie, Leitung: Hugo Rudolph.
II. Festtag: Feuerwehrkapelle, Leitung: Obermusikmeister a. D. Otto Schotte.
Ausgewählte Festprogramme.
Eintritt: Inhaber von Jahreskarten 2 Mk. Sonstige 4 Mk. (einschl. Lustbarkeitssteuer). Kinder je die Hälfte. Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen. Bei ungünst. Witterung Festhalle.
Ostersonntag vormittag 11—12 Uhr: **Promenade-Konzert.**
Feuerwehrkapelle. — Kein Musikzusatz.

Neu eingetroffen!
Konfirmanden - Briefe,
Samen u. Herrenhüte,
harte Arbeiter-Schuhe,
Drillanzüge, Sommer-
joppen, Nebergangs-
Schlupfer, Hosen, Leib-
grün, Strümpfen und
Rauscher bei
Uelrad, Nr. 32 II.
Gummireifen,
prima Qualität (dieselben
werden aufgefittet nach
bestem Verfahren) sowie
Ersatzräder, Spelien,
Fahrgestänge etc. für
Kinderwagen
empfiehlt R. Brandt,
Kreuzstraße 7, Tel. Cde
Kaiserstr. 3256

Geschäftsübernahme u. Empfehlung
Meinen Gästen, Freunden u. Gönnern,
sowie einem verehrt. Nachbarnschaft zur
Kenntnis, daß ich am 1. April d. J. mein
neu renoviertes Eigentum
Restaurations zum Schiller
Kapellenstraße 55
abgenommen und eröffnet habe.
Wie bisher in der Restaurations zur
Lokalbahn, werde ich bemüht sein, bei
Verabfolgung prima Speisen, vorzüg-
licher Weine, ff. Biere, hell und dunkel
und aufmerksamer Bedienung das mir
bisher geschenkte Wohlwollen zu erhalten.
Hochachtungsvoll **Leopold Freig.**

Pfannkuch & Co.
C. m. b. H.
Colosseum
Sandbichlers Bauerntheater.
Ostersonntag 4 u. 8 Uhr
s' Musikantendrudl
Komödie in 3 Akten
von Hans Werner.
Ostersonntag 4 u. 8 Uhr
St. Ozer der Draachentiler
lustig, oberbay. Stück
in 3 Akten v. R. Manz.

Arb.-Radfahrer-Bund
„Solidarität“
Ortsgruppe Karlsruhe
Ostersonntag, den 17. April 1922
Familien-Ausflug
mit TANZ nach **Grauwinkel** im
Gasthaus zum „Hirschen“ 3370
Hierzu laden wir unsere Mitglieder
und deren Familienangehörige, sowie
Sportfreunde d. Vereins ergebenst ein.
Ostersonntag mittag **AUSFAHRT.**
Abfahrt 2 Uhr, Kriegerdenkmal.

Ausgestümmte
Frauenhaare
Kauf: Konturrenlos, hoch,
Preis: 2.50 bis 3.00, Dauer-
bindung, Kaiserstraße 20.
Häuser
und Geschäfte, teils Be-
ziehbar, stets zu bill. Preisen.
M. Busam, Herrenstr. 20.
Fahnen und Banner
in jeder Ausführung,
Vereins-Bedarfsartikel
Kostenanschläge
ohne Verpflichtung,
A. Krauß, Steinstr. 12.
Metalbetten
Stahlmatt. Kinderbetten,
bis an 100 cm. hoch, 50 cm. breit,
Eisen- oder Stahl- (Hör.).

Pfannkuch & Co.
Flüssiges
Hühnerrei
in Steintrüben zu
3 Stück **5.75**
4 Stück **7.50**
ferner einige
Waggons
frische Land-
Eier
Eierfarben

Lebensbedürfnisverein
Karlsruhe.
Die Auszahlung der Dividende erfolgt am
Dienstag, den 18. April, vormittags von 7 bis
12^{1/2} Uhr und nachmittags von 1^{1/2} bis 4 Uhr, für
die Nummern der neuen Kartenbücher von 23101
bis 23800 an unserer Kasse, Hauptstr. 23 gegen
Vorzeigung des neuen Kartenausg. — Es wird
dringend gebeten, Bescheid mitzubringen.
Der Vorstand.

Wirtschaft z. „Brunnenstube“
Rühburg, Hauptstr. 44
Empfehle meinen werthen Gästen, Freunden
und Gönnern, sowie verehrteten Vereinen,
mein neu errichtetes Nebenimmer
zur gefälligen Benutzung.
Sonntag, den 16. April
feierliche Einweihung
deselben. Ostermontag
Frühschoppen-Konzert
für gute Speisen und Getränke aller Art
ist bestens gesorgt. Eigene Schlichtung.
Auf ins Brunnenstube!
Es ladet freundlich ein, der Wirt,
Karl Schwörer und Frau.

Baubund-Möbel
in bewährter Güt
u. reicher Auswahl zu
angemessenen Preisen
gegen Barzahlung
oder auf Teilzahlung.
Eigene Verkaufsstellen:
Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 22.
Freiburg, Kaiserstr. 27.
Bruchsal, Gewerbehallen Markt.
Pforzheim, Theaterstr. 15.
Offenburg, Steinstr. 2.
Mosbach, Hauptstr. 12.
Singen a. H., Scheffelstr. 25.
Konstanz, Rossgartenstr. 31.
Badischer Baubund C. m. b. H.
Gemeinnütziger Möbelvertrieb
Telephon 5157, Karlsruhe am Handelplatz.

Reparaturen an Uhrn, Gold-
und Silberwaren
Carl Zepfel, Uhrmacher, Morgenstr. 12.
F.-C. „Union“
e. V. Karlsruhe.
Am Ostermontag, den 17. April
findet im Lokale zum „Saubau“
Gottesauerstraße 27
Tanzunterhaltung
statt, wozu wir Jedermann freund-
lichst einladen. 3361
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Der Vorstand.

Pfannkuch & Co.
Corned
beef
ca. 6 Pf. 20 Pf.
Kart 165.—
im Kaffeehaus
Kart 8.—
Pfannkuch & Co.